Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Die Quälereien der Ernährungskartenbezieher — ein bewußtes System?

Sowjetgeschäftsträger in Bukarest verschwunden

Sowjet-Luftschiff abgestürzt

Weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche

18. Jahrgang | Mittwoch, 9. Feber 1938 | Nr. 33

Hitler präpariert seine Reichstagsrede

Ribbentrop bei ihm auf dem Obersalzberg

Berlin. Reichskanzler Hitler bereitet nun in Berchtesgaden seine Reichstagsrede vor, die er am 20. Feber halten wird. Es verlautet, daß diese Rede einen feierlichen Friedensappell enthalten werde und daß Hitler verschiedene Maßnahmen zur administrativen Einigung Deutschlands verkünden wird. Die führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Partei wurden nacheinander nach Berchtesgaden berufen, wo auch Ribbentrop beim Reichskanzler weilt.

Nur hundertprozentige Nazis beim Niemöller-Prozeß

Berlin. Am zweiten Tage des Prozesses gegen den Pastor Niemöller widerrief das Gericht die zwei Vertretern der Synode der Bekenntniskirche erteilte Erlaubnis, der Verhandlung beiwohnen zu dürfen, so daß außer den Richtern der Verhandlung lediglich Funktionäre des Justiz-, Kultus- und Propagandaministeriums beiwohnten. Frau Niemöller erlitt eine bittere Enttäuschung, als sie zur Verhandlung kam und erfuhr, daß die Vertreter der Bekenntniskirche von der Verhandlung ausgeschlossen wurden.

Der Verteidiger legte 12 dicke Aktenbände vor, welche Dokumente enthalten, die zugunsten des Angeklagten sprechen. In seiner Verteidigungsrede erklärte Pastor Niemöller, er sei ein glühender Patriot, und schilderte seine Tätigkeit in der Zeit, als er während des Weltkrieges U-Boot-Kommandant war. Nach dem Kriege habe er gegen die Spartakisten gekämpft und seit dem Jahre 1924 sei er stets für die nationalsozialistische Partei eingetreten. Er erklärte auch, daß er alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen durch Aussprüche der Führer der nationalsozialistischen Bewegung widerlegen könne.

Englische Gebete für Niemöller

London. Der Niemöller-Prozeß wird in England mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. In einer Versammlung der protestantischen Kirchen in London wurde ein stilles Gebet für Niemöller verrichtet.

Ungarn duldet keine Nazipropaganda

Budapest. In Oedenburg und Umgebung wurden einige deutsche nationalsozialistische Agitatoren verhaftet, die unter der Anleitung eines gewissen Schwertschier unter der dortigen deutschen Bevölkerung Propagandaschriften und Literatur reichsdeutschen Ursprungs verteilten und auch geheime Versammlungen abhielten.

Unstimmigkeiten auf der Flüchtlingskonferenz

Genf. Das Problem der deutschen Flüchtlinge ist bekanntlich Gegenstand der Beratungen einer internationalen Konferenz, die zur Zeit in Genf tagt, um ein definitives Statut auszuarbeiten. Am Dienstag verhandelte die Konferenz über verschiedene Anträge, die ihr vorgelegt wurden. Das Mitglied der belgischen Delegation de Brouckere hat die Konferenz verlassen und als ihr Vizepräsident demissioniert. Es verlautet, de Brouckere sei mit seinen zwei weiteren Kollegen der belgischen Delegation in Widerspruch geraten, und zwar über die Instruktionen, die sie von der belgischen Regierung erhielten.

Das englische Königspaar nach Paris

Offizieller Staatsbesuch Ende Juni

London. Der König und die Königin werden vom 28 Juni bis 1. Juli des heurigen Jahres dem Präsidenten der Französischen Republik Lebrun einen offiziellen Besuch in Paris abstatten. Während seines Aufenthaltes in Frankreich wird König Georg in Villers-Bretoneux ein Nationaldenkmal für die im Weltkriege gefallenen australischen Soldaten enthüllen.

Doch eine Schwenkung Mussolinis?

Abessinien in Aufruhr — Italien braucht Englands Hilfe

London. (Eigenbericht.) Seit einigen Tagen wird in Londoner informierten Kreisen behauptet, daß Italien im Begriffe sei, seine Truppen aus Spanien zurückzuziehen. Diese Meldungen sind angesichts der letzten Vorgänge von großer Wahrscheinlichkeit. Die Gründe für die Schwenkung Italiens sind dreifacher Art:

der Mißerfolg Francos,
die Entwicklung in Abessinien und
die letzten Ereignisse in Mitteleuropa.

Die Aussichten, den spanischen Bürgerkrieg in absehbarer Zeit zugunsten Francos zu beenden, sind nach dem Fall von Teruel dahingeschwunden. Mussolini kann weder militärisch noch finanziell eine so lange dauernde Anspannung aushalten. Innerhalb des Franco-Lagers haben die Monarchisten auf Kosten der faschistischen Falangisten an Einfluß gewonnen. England und Frankreich zeigen eine weit größere Entschlossenheit als bisher, sich weiteren faschistischen Vorstößen im Mittelmeer zu widersetzen, wie die englisch-französische Aktion gegen die Piraten auf Mallorca beweist.

Die italienischen Schwierigkeiten in Abessinien sind durch Mitteilung des italienischen Militärblattes „Force Armade" bestätigt worden, die erkennen lassen, daß das Land im Zustand der offenen Rebellion ist. Selbst der Betrieb der Eisenbahn nach Dschibuti kann nur durch den Einsatz der Luftwaffe und auch dann noch nur höchst unvollkommen sichergestellt werden. Nach den Angaben in der Jänner-Nummer dieser Zeitschrift wurden innerhalb von 14 Tagen nicht weniger als 6834 Bomben abgeworfen, um die abessinischen Truppen in der nächsten Umgebung von Addis Abeba zu zerstreuen. Außerdem ist es nicht gelungen, die Eingeborenen zur Annahme der italienischen Lira zu bewegen, was die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der italienischen Okkupationsarmee ungeheuer steigert.

Schließlich fürchtet Mussolini, daß ihm Oesterreich gänzlich entgleiten könnte, sei er, indem Hitler zu einer neuen Offensive ansetzt, sei es, daß sich Schuschnigg dazu gedrängt sieht, sich im Westen Ersatz für den Ausfall der italienischen Hilfe zu suchen. Italien will seine Nordgrenze von neuem militärisch schützen, um Aktionen Hitlers in Mitteleuropa im Keime ersticken zu können.

Damit im Zusammenhang steht auch eine neue italienische Bemühung, mit England in Verhandlungen zu kommen, wofür der Rückzug aus Spanien die unentbehrliche Voraussetzung wäre. Der italienische Botschafter Grandi hat in den letzten Tagen zweimal bei Eden vorgesprochen.

Verstärkte britische Auslandspropaganda

unter Vansittarts Leitung

London. Der von der britischen Regierung am Montag im Unterhaus bekanntgegebene Entschluß, Sir Robert Vansittart mit dem Vorsitz eines Sonderkomitees zum Ausbau und zur Vereinheitlichung der britischen Auslandspropaganda zu betrauen, beweist durch die Wahl der Persönlichkeit die Entschlossenheit Englands, auf diesem schon lange vernachlässigten Gebiet nun das Versäumte baldmöglichst nachzuholen.

„Times" machen „eine Mischung von Duldung, Faulheit, Gleichgültigkeit und Bescheidenheit" dafür verantwortlich, daß, wie sie sagen, bisher die britische Kultur nicht dem Auslande aufgezwungen wurde. Bisher seien die Engländer der Ansicht gewesen, ihre Tradition und Kultur sei so stark, daß sie sich ohne Propaganda von selbst durchsetze, ein Glaube, den der italienische Rundfunk in seinen arabischen Sendungen und der Kurzwellensender von Zeesen erschüttert hätten. Die künftige Wirksamkeit Sir Robert Vansittarts in der Propaganda werde sowohl den reinen Nachrichtendienst wie den Rundfunk, den kulturellen Erziehungsdienst (englische Schulen im Auslande, Vorträge, Sudenten-Stipendien und Studentenaustausch) und den Film umfassen.

Erfolg Francos bei Teruel

Barcelona. (Havas.) Das Ministerium für Nationalverteidigung teilt mit: An der Ostfront befinden sich die Regierungsabteilungen auf dem Rückzuge. Alfambra blieb in den Händen der Feinde. Im Abschnitt Muela de Teruel haben die Regierungstruppen neue Positionen erobert. Montag gegen 11 Uhr entbrannte bei Teruel ein heftiges Luftgefecht, an dem gegen 100 Flugzeuge teilnahmen. Die Regierungsflugzeuge schossen drei Aufständischen-Flugzeuge und die Regierungsartillerie ebenfalls drei Flugzeuge ab.

*

Prag. Die republikanischen Truppen waren durch eine neue, kühne Offensive, die über das Gebirgsmassiv der Sierra Palomera führte, vor etwa vierzehn Tagen bis in die Nähe des Dorfes Singra gekommen, ungefähr dreißig Kilometer nordwestlich von Teruel. Bei Singra bedrohten die Regierungstruppen die für Franco lebenswichtige Straße nach Saragossa. Die Abschneidung dieser Straße hätte den Zusammenbruch der Franco-Front bei Teruel bedeutet.

Die neue Offensive der Rebellen, die vorläufig mit der Besetzung des Dorfes Alfambra am gleichnamigen Flusse endete, (Alfambra liegt etwa 12 Kilometer nördlich von Teruel) sollte diese Gefahr beseitigen. Die Rebellen überwanden die Sierra Palomera, die am Montag von den republikanischen Truppen geräumt wurde und gelangten durch ihren Offensivstoß fast bis in den Rücken der bei Singra operierenden republikanischen Abteilungen, die zum Frontausgleich schleunigst zurückgenommen werden mußten. Es ist damit zu rechnen, daß die Offensive der Franco-Truppen oberhalb von Alfambra zum Stehen gebracht werden kann, da hier die Berge eine natürliche Festung bilden. Immerhin ist die Schlappe von Alfambra für die Regierungstruppen ziemlich ernst, denn sie besiegelt den Verlust der eben eroberten Schlüsselstellung an der Straße nach Saragossa. Franco kann nun mit größerer Aussicht auf Erfolg von Norden her einen Druck auf Teruel ausüben.

Die Leiden der spanischen Städte

Barcelona. Der Bürgermeister von Barcelona erklärte in einer an die Vertreter der Presse gerichteten Kundgebung, daß die Stadt von der am 13. Feber 1937 erfolgten ersten Flugzeugbombardierung an 23mal bombardiert worden sei. Bei diesen Flugzeugangriffen wurden insgesamt 528 Bomben abgeworfen, welche 3467 Opfer forderten, von denen 998 Personen getötet und 2469 verwundet wurden. 863 Häuser wurden ganz oder teilweise zerstört.

Neue japanische Offensive in Nordchina

Schanghai. (Reuter.) Nach einer dreimonatigen Pause haben die Japaner am Dienstag eine neue Offensive in Nordchina begonnen. Aus dem südlichen Teil der Provinz Hopei werden schwere Kämpfe gemeldet. Die Japaner rücken längs der Eisenbahnstrecke von Peiping gegen Hankau und längs der „Großen Straße" vor, die sich östlich dieser Strecke hinzieht. Die chinesischen Truppen leisten dem japanischen Vormarsch längs der „Großen Straße" hartnäckigen Widerstand.

Glaubwürdige ausländische Beobachter schätzen die bisherigen japanischen Verluste auf 50.000 Tote und 150.000 Verwundete und glauben, daß die chinesischen Verluste viermal größer sind, was besonders durch die Mängel des Sanitätsdienstes verschuldet wird. Die Japaner rücken zwar ständig vor, begegnen jedoch einem weit stärkeren Widerstand als sie ursprünglich annahmen.

Totalität in der Erziehung

Einige Jahre nach dem Kriegsende wurde die Sudetendeutsche Jugendgemeinschaft gegründet, ein Bund von Jugendorganisationen, dem zunächst die Wandervögel und die Pfadfinder angehörten. Später traten der SJG auch politisch gefärbte Jugendorganisationen bei. Bis zum Ausbruch des Dritten Reichs, insbesondere aber bis zum Wahlsieg Henleins blieb die SJG im wesentlichen eine lose Zusammenfassung der sogenannten nichtmarxistischen Jugendorganisationen. Das Hauptverdienst, das der SJG zukommt, ist die Vorarbeit zur Schaffung des Verbandes für deutsche Jugendherbergen. Einige frühere Führer der SJG bemühten sich auch um das Kennenlernen der sozialistischen Jugend, so vor allem der verstorbene Schlesier Hugo Klose, der durch lange Zeit hindurch das Organ der SJG in überparteilichem, wahrhaft kulturdeutschem Sinne leitete. In den letzten Jahren vor Hitlers Sieg bestand die Arbeit der SJG eigentlich nur in der Veranstaltung einer von der Oeffentlichkeit immer weniger beachteten jährlichen Hauptversammlung. Es erwies sich, daß die bürgerliche Jugendbewegung, die sich da präsentierte und repräsentierte, keine innere Kraft hatte, bzw., daß die SJG nicht genügte, die verschiedenen weltanschaulichen und politischen Gruppen und Grüppchen innerhalb der sudetendeutschen Jugend wirklich zur antimarxistischen Zusammenarbeit zu bringen.

In der letzten Zeit hört man von der Sudetendeutschen Jugendgemeinschaft wieder ziemlich viel. Im Genfer Jugendkomitee sitzt sie, sie tritt auf Kongressen auf und versucht sich in öffentliche Körperschaften einzuschalten. Das letzte Mal trat sie in Prag in Erscheinung: in einem Vortragsabend des Klubs „Pritomnost" versuchte ein Redner der SJG — übrigens in der plumpsten Weise — das tschechische Publikum von der Zweckmäßigkeit der SdP-Politik zu überzeugen. So taucht immer wieder die Frage auf, wer sich denn hinter der Sudetendeutschen Jugendgemeinschaft eigentlich verbirgt.

Vor einigen Jahren ist der Deutsche Turnverband der SJG beigetreten. Es ist jener Turnverband, dessen Erziehungsgrundsätze bekanntlich von Heinz Rutha ausgearbeitet und von dem Herrn Henlein des Kameradschaftsbundes übernommen wurden. Einige Zeit nach seinem Eintritt in die SJG arbeitete sich der Deutsche Turnverband an die Führung heran. Es fiel ihm angesichts der Programmlosigkeit der SJG und der Schwäche ihrer Führung nicht schwer, sie zu erobern. Nun hat der Deutsche Turnverband die SJG straff organisiert; er stellt den Vorsitzenden der SJG in der Person eines gewissen Karl Günzel, der sowohl im Deutschen Turnverband, als auch im Herbergsverband, dessen zweiter Vorsitzender er ist, vor allem aber in der Sudetendeutschen Jugendgemeinschaft nach der Pfeife des Kameradschaftsbundes tanzt. Es ist keine Gefahr, daß er eigene Ideen auch nur haben, geschweige denn nach ihnen handeln würde.

Der Kameradschaftsbund meldete der Einfachheit halber gleich den ganzen Deutschen Turnverband bei der Sudetendeutschen Jugendgemeinschaft an, die Alten und Ganzalten wurden mitgezählt. So wurde die SJG mit einem Schlage um mehr als hunderttausend Mitglieder verstärkt, sie richtete ein eigenes Sekretariat ein, das die verschiedensten Gebiete bearbeitet.

Prüfen wir die SJG näher, so kommen wir darauf, daß sie nichts anderes ist als der verlängerte Arm des Deutschen Turnverbandes. Dieser kann bei gewissen Gelegenheiten nicht als Jugendorganisation gelten, da er eben eine Turnerorganisation ist. Also muß die SJG die zudem den Vorteil hat, „neutrale" Statuten zu haben und als „überparteilich" zu gelten, dort einspringen, wo der Deutsche Turnverband nicht wirken kann. Es ist dafür gesorgt, daß sie genau das tut, was der Deutsche Turnverband und also Herr Henlein will.

Am 26. und 27. Jänner 1936 tagte die Sudetendeutsche Jugendgemeinschaft in Reichenberg. Auf dieser Tagung wurde der Beschluß gefaßt, die Erziehungsgrundsätze des Deutschen Turnverbandes als für die SJG verbindlich anzuerkennen. Das Zusammenwachsen der völkisch orientierten Jugend mit der religiös orientierten zu einer Gesamterziehungsorganisation wurde als

Arbeitsziel erklärt. Die Totalität auf dem Gebiete der Erziehung, die Henlein durch den Deutschen Turnverband proklamieren ließ, soll also durch die Sudetendeutsche Jugendgemeinschaft praktiziert werden, die auch schon in Anspruch nahm, als die alleinige Sprecherin der sudetendeutschen Jugend zu gelten. Der Generaldirektor des Katholischen Volksbundes, Reichenberger, hat kürzlich an jenen Beschluß erinnert und auch darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Beschluß auch mit den Stimmen der katholischen Jugend zustandekam.

Da tut sich wohl die Frage auf, wie lange die katholische Jugend den Totalitätsbestrebungen Henleins in der SJG Staffage machen will. Steht die katholische Jugend zu jenem Beschluß, dann ist die Geltung der Rutha-Erziehungsgrundsätze für die gesamte nichtmarxistische Jugend unbestritten. Steht sie nicht mehr zu jenen Grundsätzen, so müßte sie dies deutlich erklären und die Macher der SJG könnten auch nicht mehr mit dem Scheine der Ueberparteilichkeit operieren.

Für uns gibt es allerdings keinen Zweifel über den Charakter der SJG: sie ist eine Institution der SdP geworden und gehorcht genau so wie der Bund der Deutschen, der Deutsche Kulturverband und viele andere „unpolitische" Organisationen den Männern des Kameradschaftsbundes. Die „Ueberparteilichkeit" der SJG soll deren SdP-Charakter tarnen.

Sowjetgeschäftsträger in Bukarest verschwunden

Das Opfer eines Verbrechens?

Bukarest. Die Agence Havas meldet: Der Chargé d'Affaires der Sowjetunion in Bukarest Theodor Botenko, der die Sowjetgesandschaft seit der Abreise leitet, ist auf rätselhafte Weise aus seiner Wohnung verschwunden. Es besteht die Befürchtung, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Am Sonntag abends gegen 20 Uhr verließ Butenko das Gesandtschaftsgebäude und kehrte im Automobil in seine Wohnung zurück. Der russische Chauffeur der Gesandtschaft behauptet, daß er Botenko vor sein Haus führte und vor dem Hause wartete, bis Butenko die Haustür hinter sich schloß. Seit dem Augenblick fehlt von dem Diplomaten jede Spur. Die Hausgehilfin sagte aus, daß sie, nachdem Botenko am Sonntag gegen 6 Uhr abends zurückgekehrt sei, sich in die Küche zurückgezogen habe. Als sie um 8.30 Uhr abends in das Arbeitszimmer Botenkos eintrat, war dieses leer. In der Meinung, Botenko sei weggegangen, richtete sie das Bett und ging selbst schlafen. Als am nächsten Morgen der Chauffeur mit seinem Wagen vor der Villa erschien, um Botenko wieder abzuholen, wurde festgestellt, daß das Bett Botenkos unbenützt geblieben war. Der Portier der Villa erklärte, daß er Botenko weder eintreten noch weggehen gesehen habe. Der Chauffeur ergänzte seine frühere Ausgabe noch dahin, daß er am Montag morgens auf der Haustreppe Blutspuren gesehen habe. Bei der Ueberprüfung dieser Spuren konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um Blut oder nur um rote Farbe handelt.

Natürlich gibt das rätselhafte Verschwinden Botenkos zu allerlei erdenklichen Vermutungen Anlaß. Diese gehen nach drei Richtungen: Entführung, Mord, Flucht. Im ersten und dritten Falle wird die Möglichkeit der oppositionellen Haltung Botenkos erwähnt, der somit entweder ein Opfer der GPU wurde oder aber sich ihrem Zugriff durch die Flucht entzogen hat. Im zweiten Falle wird neben der gleichen politischen Möglichkeit auch die Möglichkeit eines Eifersuchtsdramas in Rechnung gezogen. Der Chauffeur und die Hausgehilfin Botenkos sind in Polizeigewahrsam genommen worden, weil sich in ihren Aussagen gewisse Widersprüche ergeben haben.

*

Botenko war vor zwei Monaten nach Bukarest gekommen und hatte in einer Vierzimmerwohnung in einer stillen Gasse in der Nähe der Gesandtschaft Wohnung genommen, wo der größte Teil der Gesandtschaftsbeamten wohnt. Botenko war 37 Jahre alt.

Man spricht wieder über die Nichtintervention

London. (Tsch. P. B.) Der Freitag zusammentretenden Sitzung des Nichtinterventionskomitees wird in Londoner diplomatischen Kreisen große Bedeutung beigemessen, da nunmehr in den wichtigsten Punkten eine Einigung erzielt wurde. *White Hall hofft, die Kommission für die Rückleitung der Freiwilligen spätestens im März absenden zu können.* Von dem vorerst bewilligten *Kostenaufwand von 2½ Millionen Pfund tragen* die Großmächte England, Italien, Frankreich, Deutschland und die Sowjetunion zusammen 80 Prozent. *Es ist nicht ausgeschlossen, schreibt der „Daily Telegraph"*, daß Eden bei der Freitag-Sitzung selbst den Vorsitz führen wird, um die letzte Schwierigkeit der Einigung über die als substanziell zu erachtende Minderzahl der zurückzuleitenden Freiwilligen zustandezubringen. In diesem Zusammenhang wird den Besprechungen zwischen Eden und Grandi, die während des Wochenendes stattgefunden haben und voraussichtlich fortgeführt werden, besondere Bedeutung beigemessen. Im Zusammenhang mit der aktiven Mitarbeit Italiens an der Lösung der Spanien-Frage lassen sich auch günstige Aussichten für die künftige britisch-italienische Verständigung erkennen.

Flugzeuge über englischem Schiff

London. (Reuter.) Der britische Dampfer „Peckham" teilt radiotelegraphisch mit, daß er während seiner Fahrt entlang der spanischen Ostküste von Militärflugzeugen verfolgt werde. Die „Peckham" befindet sich auf der Fahrt von Odessa nach Barcelona, an Bord befindet sich ein Kontrollbeamter des Nichteinmischungsdienstes. Kapitän und Offiziere sind Engländer, die Besatzung ist holländisch.

Staatsrechnungsabschluß für 1936 im Budgetausschuß

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm am Dienstag die Beratung des Staatsrechnungsabschlusses für 1936 und der damit zusammenhängenden Budgetüberschreitungen auf. Während vor wenigen Wochen die Beratung dieser Materie vertagt werden mußte, weil sich der Referent Remeš weigerte, in Abwesenheit der Vertreter der beteiligten Ministerien zu sprechen, hatten sich diesmal drei Minister, Bechyně, Dr. Kalfus und Ing. Nečas, sowie der Präsident des Obersten Kontrollamtes Dr. Horak eingefunden.

Remeš erstattete einen Bericht über den Rechnungsabschluß, dessen Defizit — 1.760 Millionen in der Kassagebarung, bzw. 2,816 Millionen im Erfordernis — bereits bekannt ist. Die Ueberschreitungen in den einzelnen Ressorts waren niemals leichtsinnig oder unverantwortlich, sondern durch den dringenden Bedarf namentlich für die Staatsverteidigung begründet. Die Kasseneinnahmen waren zwar gegenüber dem Jahre 1935 günstiger, doch waren dafür die Steuervorschreibungen geringer und die Ausgaben beträchtlich größer. Der Referent betonte ferner die Notwendigkeit einer parlamentarischen Kontrolle der verschiedenen staatlichen Fonds; hier sei ein initiatives Einschreiten des Parlamentes notwendig.

*

Die Debatte, die mehrere Tage beanspruchen dürfte, wurden von Dr. Rosche (SdP) mit einer langatmigen Rede eröffnet, in der neben wirtschaftlicher Kritik wieder allerhöchste innen- und außenpolitische Weisheiten verzapft wurden. Neben gehässigen Ausfällen gegen die deutschen Aktivisten und den 18. Feber gab es die obligatorische Forderung nach Anbahnung eines freundnachbarlichen (d. h. Vasallen-)Verhältnisses zu Deutschland und die stolze Feststellung, ohne die SdP könne in der Tschechoslowakei weder eine Rechtsfront noch eine Linksfront (!) zustandekommen. Den Widerspruch zwischen dem Führerprinzip der SdP und der von ihr beteuerten demokratischen Einstellung erklärte Dr. Rosche dahin, daß die Wählerschaft „aus innerer Ueberzeugung" zur SdP gekommen sei und daß sie mit Konrad Henlein „vollkommen zufrieden" sei. Wenn der SdP von tschechischer Seite nicht der Friede gegeben wird, dann gehe der Kampf auf „legalem" Boden weiter . . .

Nachdem noch Esterházy (Ung.) und Florek (Slow. Volkspart.) im oppositionellen Sinn gesprochen hatten, wurde die Debatte auf Mittwoch vertagt.

Straßenmarkierung und Sprachengesetz

Der Verkehrsausschuß des Abgeordnetenhauses behandelte am Dienstag die Regierungsvorlage über die Verkehrszeichen im Straßenverkehr.

Ursprünglich sollte die Frage der Markierung der wichtigsten Straßenzüge im Straßengesetz gelöst werden; da sich dessen Verhandlung jedoch verzögert, wurde im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Materie für die Förderung des Touristenverkehrs eine eigene Vorlage über die Markierung der Straßen ausgearbeitet. Die Markierung der Straßen wird einmalig etwa 30 Millionen Kč erfordern, wozu jährliche Erhaltungskosten von 7 bis 8 Millionen Kč kommen.

Wie der Vertreter des Arbeitenministeriums ausführte, unterscheidet die Regierungsverordnung vier Arten von Verkehrszeichen: Warnungszeichen, Gebots- und Verbotszeichen, weiters Zeichen, die Winke und Informationen für den Verkehr enthalten und schließlich Markierungen wichtiger Straßenzüge durch Farben oder Ziffern.

In der Debatte kam u. a. auch die sprachenrechtliche Seite der Markierungstafeln zur Sprache. Kralicek (SdP) forderte, daß vor allem die Grenzübergänge ordentlich bezeichnet werden, um dem Fremdenverkehr zu dienen.

Genosse Krejčí erklärte, es handle sich da nicht nur um die Grenzübergänge, sondern um das ganze deutsche Grenzgebiet. Die Vorlage will den Verkehr praktisch erleichtern, daher müsse man auf die sprachlichen Erfordernisse im deutschen Gebiet ganz besonders Rücksicht nehmen. Wichtig sei vor allem eine einheitliche Organisation der Straßenmarkierung, damit nicht in jedem Bezirk ein anderes System eingeführt wird. Das würde sonst zu einer Desorientierung führen. Man müsse bei der Durchführung aber auch auf die geschwächte Finanzkraft der meisten Gemeinden Rücksicht nehmen und ihnen nach Möglichkeit Erleichterungen gewähren.

Der Vertreter des Innenministeriums versicherte daraufhin, daß bei der Straßenmarkierung die geltenden sprachengesetzlichen Bestimmungen werden eingehalten werden. Ein Vertreter des Arbeitenministeriums versicherte, daß die Belastung der Gemeinden nicht unangemessen sein werde., da so nur die wichtigsten Gassen mit Markierungstafeln versehen werden sollen.

Der Ausschuß genehmigte schließlich die Vorlage und forderte in einer Resolution, daß die Durchführungsverordnung Fristen für die Durchführung der Markierungen festsetze.

Der Präsident der Republik empfing am Dienstag den Rektor der Tschechischen technischen Hochschule in Brünn, Professor Dr. Ing. V. Bubenik, weiters den Rektor der Masaryk-Universität in Brünn, Professor Dr. J. Podpěra und schließlich eine Deputation der tschechoslowakischen Theater-Dilettanten.

Eine agrarische Stimme zum 18. Feber. Der „Neue Morgen" bringt zum Jahrestag der Vereinbarungen vom 18. Feber eine Reihe von Aufsätzen tschechischer Journalisten, die sich durchwegs positiv zum 18. Feber einstellen. Bemerkenswert sind die Meinungen des Chefredakteurs des „Venkov", Dr. F. Kahánek, der ausführt, daß Verträge nicht je nach den Wahlergebnissen von einem Zeitabschnitt zum andern geändert werden können. „Grundsätzliche Fragen, die die öffentliche Verwaltung oder deren Organisation angehen, erfordern Unabhängigkeit von vorübergehenden Wahlerfolgen und Machtumwälzungen im Verhältnisse der politischen Parteien. Das müssen alle, die Vereinbarungen schließen, und alle, die mit Anträgen kommen, überdenken." — Damit bringt Dr. Kahánek sehr deutlich seine Meinung zum Ausdruck, daß das Verständigungswerk mit jenen deutschen Parteien fortgeführt werden muß, die grundsätzlich, ohne Rücksicht auf die Wahlergebnisse, positiv zum Staate eingestellt sind, und daß man sich nicht durch vorübergehende Aenderungen der Stimmenzahlen weirren lassen darf. — Den Versuchen der SdP, die Deutschen den Tschechen gegenüber als stärker erscheinen zu lassen durch Auseinanderhalten von Tschechen und Slowaken, verweist Kahánek durch Dr. Hinkas Bemerkung, daß die Deutschen in diesem Falle nicht die zweite, sondern die dritte Nation im Staate bilden würden. — Es komme nicht darauf an, welche Erfolge bei nationalen Vereinbarungen irgendeine politische Gruppe erzielt, sondern ob die Nationen einander näher kommen und ob unter ihnen gegenseitiges Vertrauen hergestellt wird.

2

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Ja, sie freuten sich sogar, irgendwelchen Schutz gefunden zu haben, mochte es auch nur dieser Bube sein, der mit der ganzen Hand in der Nase bohrte und sich im Gefühl seiner merkwürdigen Aufgabe, fremden Juden das Geleit zu geben, wie eine wichtige Amtsperson vorkam.

Er lieferte seine Reisenden mit Pomp ab. Er betonte, sie hätten noch keinem Christen die Ohren abgeschnitten, sie machten sogar den Eindruck, daß sie viel bare Münze im Beutel hätten.

Der Wirt vom „Ardenner Schinken" empfing die Gäste sofort, nachdem er andächtig die Erklärung des Führers angehört hatte. Er sagte: „Stoßen Sie sich nicht an dem Schild am Hause! Keiner wird Sie bei mir mit unreiner Speise behelligen, meine Herren Juden. Keiner wird Ihnen Steine ins Zimmer werfen. Ja, ich hab's, meine Herren, ich gebe Ihnen eine Stube, in die überhaupt niemand hineinblicken kann. Folgen Sie mir nur! Sie werden sehen, was ich für Sie ausgewählt habe."

Die beiden Männer standen schon auf der dunklen Treppe. Er streckte jedem eine Hand hin. „Immer nur die Stufen abwärts, ein Bein vor das andere, bis ich halt sage!"

Nach zehn Stufen sagte er halt, schlug er die Flamme aus dem Tascheneisen, entzündete er die Wachskerze. Die Luft war muffig in dem Raum, denn er besaß weder Fenster noch andere Lichtversorgung. Ein Stuhl, ein Tisch, ein rohgezimmertes Bett, einige Decken darüber.

Dann meinte der Wirt: „Hier können die Herren sich nach Herzenslust delektieren, brauchen keine Furcht zu haben, von unerbetenen Eindringlingen belästigt zu werden. Die Herren sind in Geschäften hier, in Handelsgeschäften, in diplomatischen Geschäften?"

„Wir können uns waschen?" fragte ungeduldig der Jüngere, der jetzt zum erstenmal sprach.

„Sie können bei mir sogar das stärkste Bier haben, den blumigsten Burgunder, den süßesten Xereswein ihrer Heimat. Weltparadies, ihr spanisches Vaterland, meine Herren! Köstliches Andalusien! Doppelt köstlich, seitdem es gesäubert ist von Heiden und Türken und — —"

Der jüngste Jude lachte auf, mit einer mädchenhaften Stimme, rätselhaft und hell, die den niedrigen Raum plötzlich heiter machte: „Leider leben heimlich noch zuviel Juden in Spanien, Herr Wirt. Wurden leider noch nicht genügend verbrannt oder in den Gefängnissen der Heiligen Inquisition an die Kette gelegt."

„Aber, aber!" wehrte der Wirt ab, „bin ich die Obrigkeit, bin ich die Majestät? Ich bin nicht dafür, daß die Herren Juden gehängt werden. Bin nur dafür, daß die Herren mir jetzt die Miete für den Aufenthalt in die Hand drücken."

„Darum", schnitt der Jüngere das Gespräch ab, „ist es am besten, daß wir gleich für drei Monate im voraus bezahlen."

„Was ich auf Heller und Pfennig sofort quittieren werde."

II.

Jehuda Valdez konnte jede verfügbare Minute zu seiner Erholung ausnutzen. Nachdem er sich neben seinem Oheim Maimon Viterbo auf der einzigen Bettstelle der halbdunklen, dumpfen Stube ausgestreckt hatte, dämmerte er schnell in den Schlaf hinüber. Maimon Viterbo wäre erstarrt, würde nicht aus der gesunden Natur des Jüngeren belebendes Element in ihn übergeströmt sein.

Maimon Viterbo fand aber keine Ruhe. Er mußte jetzt ständig nach seiner Heimatstadt Sevilla hinüberdenken. Sevilla — Krone am Strom, vom Glanz bespült, aus der Tiefe und aus dem Firmament. Doch wie düster das Schicksal seiner Glaubensbrüder, die sich noch an die letzte Scholle klammerten! Hatten sie wirklich die Kapitäne der Goldkarawellen aus dem neuen Indien bestochen, damit sie ihre Fracht nicht in den Staatsspeicher ausluden, sondern ihnen, den Juden, in die Hände spielten? Vielleicht hatte es dieser und jener, ein verfluchter Sohn Kains, versucht. Vielleicht war es diesem oder jenem sogar gelungen. Vielleicht —. Aber die meisten, eines ersehnten sie nur: der paradiesischen Stadt dienen zu dürfen, ihrem Reichtum, ihrem Frieden, ihrer Gesundheit und Freude.

Es würde kein leichtes Werk sein, den harten Fürsten, den schönen Fürsten Philipp, den hochmütigen Kaisersohn, zu dieser Meinung zu überreden. Der Fürst müßte doch weich sein, da er von seiner Gattin, der kastilischen Johanna, das Kind erwartete, das Kind, für dessen Wohlergehen schon jetzt dreimal täglich in allen Kathedralen gebetet wurde.

Das Herz des Prinzen Philipp erreichen, wie das, wie das beginnen?

Daß ihm die Audienz beim Fürsten bewilligt werden würde, er zweifelte nicht daran. Wenn er jedoch vor dem Prinzen stände, würde er die richtigen, die rührenden Worte finden?

Ueber den Fürsten hatte er sich allenthalben schon erkundigt. Er betastete die Brust. Wird das Wort nicht golden genug sein, dann vielleicht hier die Anweisung der hunderttausend Dukaten auf das erlauchte Haus der Fugger in Augsburg. Und der Fürst würde gestatten, daß die Juden Spaniens wenigstens noch in Sevilla ihre letzte Heimat behielten.

Wie sie gierig sind! dachte Maimon Viterbo. Sie entdecken ihr Gewissen erst, wenn es mit Goldhämmern angeschlagen wird. Ist es wahr, fragte er sich, daß sie, das Fräulein Adelgonde de Vocht, sich in ihre blonden Haare wie in einen Mantel einhüllen kann? Dann werden wir viele Juwelen in ihren Mantel einsticken müssen. Viele Sevillaner Glaubensschwestern werden ihren Schmuck opfern müssen um der einen willen, die, mit uns im Bund, mit dem Prinzen sprechen soll, wenn unser eigenes Wort versagt.

Der Vetter Delemos, der hier in der Stadt Gent als Arzt wohnte, hatte es schon vor Monaten durch Eilboten nach Sevilla berichtet: „Das Fräulein ist gutmütig und putzsüchtig. Sie hält aber den Prinzen so verstrickt, daß er ihr nichts mehr verweigert, nicht einmal die Mißhandlung seiner königlichen Gattin."

Doktor Delemos hatte aber auch seinen spanischen Vettern dringlichst empfohlen, ihn ja und ja in der Stadt zu verleugnen. Wünden sie anlangen, dann sollte man nur im Schutze der Nacht zu ihm kommen. Geschrieben hatte er, die Stadt Gent dulde kein Ungeziefer und keine Ratten in ihren Mauern, aber auch keinen Juden mehr, als in den Untertanenrollen beziffert war.

Geschrieben hatte Dr. Delemos weiter:

„Wohlverwahrt steht bei mir unter den Flaschen und Kräuterbündeln Euer Koffer mit den Juwelen für den Prinzen und seine Geliebte. Verschlossen ist er und versiegelt, wie Ihr ihn unserm Freunde anvertraut habt. Niemand wird ihn in meiner Apotheke vermuten. — Beehre ich mich noch, geliebte Vettern, Euch zu erzählen, daß es mir oft schwer wird, die Hand wieder einzurenken, die sich verrenkt, wenn sie mit dem Stock nach unsern Glaubensbrüdern schlägt. Aber steht es nicht geschrieben: „Du sollst glühende Kohlen sammeln auf das Haupt Deines Feindes"? Zu meinem Hause zu finden, sobald Ihr in der Stadt Gent seid, ist nicht schwer. Achtet zur Nacht nur auf das Gerippe mit der Sense. Steht es an der Tür, wird es vom roten Licht beschienen, dann könnt Ihr Euch nähern und die Kassette abholen und uns umarmen.

Friede sei mit Euch!

Gaviriel Delemos, Doktor Medicinae Universalis der Universität von Padua und im Bunde Jizrael der demütigste Knecht."

(Fortsetzung folgt).

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Quälereien der Ernährungskartenbezieher — ein bewußtes System?

Scharfe, aber berechtigte Kritik

Karlsbad. (Eigenbericht.) Im Sitzungssaale des „Volkswille" traten Dienstag vormittags die Mitglieder der Kreisvertretung der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei sowie die Vertreter aller Bezirksorganisationen und sämtlicher anderen Zweige der sozialistischen Arbeiterbewegung des Kreises Karlsbad zu einer ganztägigen Konferenz zusammen, die sich mit aktuellen Problemen der Politik und Wirtschaft befaßte.

Die Tagung wurde mit einem umfassenden Bericht des Kreisvertrauensmannes Abgeordneten de Witte eingeleitet, an den sich eine mehrstündige sachliche und ungemein aufschlußreiche Debatte anschloß. Heftige Klagen wurden vor allem über die allzu zögernde amtliche Behandlung der Schaffung westböhmischer Ersatzindustrien erhoben. Besonders das Hinausziehen der Prager Erledigung im Falle Nothau wurde dabei einer ebenso scharfen wie leider nur allzu berechtigten Kritik unterzogen. Die Schaffung einer Ersatzindustrie für Nothau-Schindelwald müsse endlich in Prag eine energische Betreibung finden. Heftige Beschwerden wurden ferner über die ganz unzulängliche Zuweisung von Kohlebestellungen der staatlichen Unternehmungen an die Kohlengruben der Bezirke Falkenau und Elbogen geführt.

Nahezu aus allen Bezirken lagen Belege über das bis ins Unglaubwürdige getriebene Vorgehen gegen die Bezieher von Ernährungskarten vor. Es wurde festgestellt, daß die auffallende Aehnlichkeit des ganz unverständlichen und unerhört harten Vorgehens nicht mehr auf einzelne persönliche Danebengriffe, sondern auf ein System schließen läßt, mit dem bestimmte politische Ziele verfolgt werden dürften.

In diesem Zusammenhang befaßte sich die Konferenz auch mit den Versuchen einer gewissen tschechischen politischen Gruppe im Staate, diesen unter Beibehaltung der formalen Demokratie einem autoritären Kurs entgegenzusteuern.

Die Berichte der Abgeordneten de Witte und Kaj über ihre Prager Interventionen in der Ernährungssache und in der Frage der Ersatzindustrien wurden mit Dank zur Kenntnis genommen. Das Ergebnis der Beratung wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, die einmütig angenommen wurde.

Weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche hat zum Wochenende eine weitere Ausbreitung im Ostrauer Revier und auch in Schlesien gefunden.

In Katharein bei Troppau wurde vom städtischen Tierarzt Wagner der zehnte Fall, und zwar im Gehöft des Landwirtes Honka festgestellt. Ein Uebergreifen der Seuche auf Troppau konnte bisher dank der vom städtischen Veterinäramt ergriffenen Präventivmaßnahmen verhindert werden.

Die Zahl der auf dem Starhemberg'schen Grundbesitz in Reichwaldau von der Seuche ergriffenen Tiere hat sich auf 14 erhöht. Eine Kommission des Brünner Landesamtes hat verschärfte Maßnahmen getroffen. So sind in der Gemeinde Reichwaldau bis auf weiteres nicht nur Lustbarkeiten, sondern auch der Gasthaus- und Kirchenbesuch verboten worden. In der Ortschaft Petrowitz wurden sieben Fälle von Maul- und Klauenseuche konstatiert.

Im ganzen Misteker Bezirk sind die Schutzvorschriften dahingehend erweitert worden, daß die betroffenen Gehöfte von jeglichem fahrenden Volk zu meiden sind. Zigeuner z. B. dürfen sich überhaupt nicht in näherem Umkreis der betroffenen Gemeinden aufhalten.

Westböhmische „Arbeiterfürsorge"-Tagung

Zum erstenmal traten Sonntag in Falkenau die Funktionäre der „Arbeiterfürsorge" im Kreise Westböhmen zu einer Tagung zusammen; die Konferenz zählte 61 Teilnehmer. Vorsitzender Landesvertreter Wondrak-Karlsbad wies in seiner Eröffnungsansprache auf den zehnjährigen Bestand des Verbandes hin. Das Referat über die Bedeutung und die Aufgaben der „Arbeiterfürsorge" erstattete Verbands-Obmannstellvertreter Hergeth: die eigene sozialdemokratische Fürsorgeorganisation hat die Aufgabe, überall in der öffentlichen Fürsorgearbeit helfend, anregend und vorwärtstreibend zu wirken, und durch eigene Aktionen und Maßnahmen vorhandene Lücken auszufüllen, insbesondere Erholungsfürsorge für Arbeiterkinder und Jugendliche zu betreiben, schließlich allen Arbeitern in den hundertfältigen Fragen des täglichen Lebens mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen. Der weitere Ausbau der „Arbeiterfürsorge" in den Bezirksvereinen und Ortsausschüssen, die Wahl von Fürsorgereferenten ist daher ein Gebot der Stunde. — An dieses Referat schloß sich ein Bericht der Sekretärin Appelt über die vierte Sachlotterie des Verbandes. Sie verwies in eindringlicher Weise auf die bisherigen Schöpfungen des Verbandes, die dank der früheren Lotterien möglich waren, insbesondere auf das herrliche Heim in Hirschberg am See. Das Ergebnis der jetzigen Lotterie soll der Weiterführung dieser wertvollen Arbeit dienen, weshalb die Lotterie die beste Unterstützung verdient. Den beiden Referaten folgte eine sehr rege Debatte, die in allen grundsätzlichen Fragen volle Uebereinstimmung ergab; es wurde aber hervorgehoben, daß das westböhmische Elendsgebiet trotz der dringenderen Notwendigkeit nicht jene besonderen Ergebnisse in der öffentlichen Fürsorgearbeit aufzuweisen vermag wie andere Gebiete; trotzdem wurde in vielen Fällen Hervorragendes geleistet. Mit großer Aufopferung und Selbstlosigkeit stellten sich unsere Vertrauensmänner in den Dienst der öffentlichen Fürsorge, in den Gemeinden, in der Bezirksjugendfürsorge usw., wenn auch durch politische Unduldsamkeit diese Arbeit oft ungemein erschwert wird. Die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der eigenen Fürsorgeorganisation wurde voll anerkannt. Nach einem Schlußwort Hergeths konnte Wondrak diese Konferenz, die als erster Versuch einer engeren Zusammenarbeit im Kreise als voll gelungen bezeichnet werden konnte, mit Dankesworten an Delegierte und Referenten als beendet erklären.

Deutsche Städte laden den Präsidenten ein

Ende Mai begeht die Pionierschule in Leitmeritz das Fest des 20jährigen Bestandes. Aus diesem Anlaß findet eine Reihe von Feierlichkeiten statt, zu denen man auch den Herrn Staatspräsidenten eingeladen hat. Da sich jedoch auch die Städte Saaz und Aussig für einen Besuch des Staatsoberhauptes interessieren, wurde von den drei Städten eine gemeinsame Vorsprache zwecks Ueberreichung der Einladungen beschlossen. Die demokratisch gesinnten Bevölkerungskreise hoffen, daß die Vorsprache Erfolg haben werde.

Es sollte zwar ein Geheimnis bleiben ...

aber es ist in Bodenbach bereits ziemlich bekannt geworden, daß den Beamten und Angestellten der Deutschen Reichsbahn, des Deutschen Zolles und der Gendarmerie schon seit einem halben Jahre bei den Gehaltsauszahlungen der Devisenkurs um zwölf Prozent gekürzt in Abrechnung gebracht wird. Dies kommt einer mehralszehnprozentigen Gehaltskürzung gleich, die zu den sonstigen, bereits vorausgegangenen Gehaltsabzügen und Opfern, welche schon eine recht erhebliche Summe ausmachen, noch hinzukommt. Was die Sache jedoch moralisch ungerechtfertigt erscheinen läßt, ist der Umstand, daß die Frachten, Fahrkarten, Zollsätze und Gebühren zum vollen, ungekürzten Devisenkurse eingehoben werden. Die Betroffenen, unter denen sich auch zahlreiche sudetendeutsche Beamte, Angestellte und Arbeiter befinden, haben ja jedenfalls etwas zum Denken und Bedenken: So sieht also die „Erhöhung des Lebensstandardes" aus, von der im Dritten Reiche so viel gesprochen wird!

Soweit es reichsdeutsche Faschisten betrifft, braucht einen dies nicht zu berühren. Aber durch diese Maßnahmen werden eben auch Angestellte und Arbeiter tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft benachteiligt, die natürlich selber keinen offenen Protest wagen, da sie sonst befürchten müßten, um ihre Arbeitsplätze zu kommen. Die müssen nur mitmachen, berappen und freundlich nicken, wenn ihnen was genommen wird. Um so unaufhaltsamer aber die Ernüchterung . . .

Geheimnisvolle Deutschland-Fahrt dreier Karlsbader

Der Reisende Walter Hopf, ein Sohn des Direktors des Karlsbader Hotels „Post", wurde am vergangenen Mittwoch von seinem Chef mit dessen neuen Kraftwagen, den der bei der Firma angestellte Chauffeur Schneider führte, auf die Tour nach Graslitz geschickt. Als Hopf und Schneider bis Sonntag nicht zurückgekehrt waren, verständigte der Firmeninhaber die Polizei, die sofort eine umfassende Suchaktion nach den Verschwundenen und dem Kraftwagen veranstaltete. Die Suche blieb ergebnislos, weder die beiden Angestellten, noch der Kraftwagen wurden gefunden.

Inzwischen meldet jedoch der Polizeifunk, daß Hopf, Schneider und ein gewisser Hilka bereits am Mittwoch voriger Woche mit dem Kraftwagen die tschechoslowakisch-reichsdeutsche Grenze bei Markhausen passierten. Es wurde weiter ermittelt, daß Hopf seine drei Musterkoffer vor der Reise nach Deutschland in einem Graslitzer Hotel einstellte. Außerdem besorgten sich die drei jungen Leute beim tschechoslowakischen Grenzzollamt in Markhausen für den Betrag von 30 Kč Grenzausweise.

Nach diesen polizeilichen Feststellungen wurden die Eltern des Hopf von der Polizei vernommen, die sich die ganze Angelegenheit nicht recht erklären können. Sie sind der Ansicht, daß ihr Sohn von Schneider und Hilka verführt worden sei, da er seit einiger Zeit die Absicht geäußert habe, eines Tages nach Afrika zu gehen. Nach einer anderen Version sollen die jungen Leute bei der Rückreise nach der Tschechoslowakei von reichsdeutschen Grenzbeamten unter dem Verdacht des Devisenschmuggels verhaftet worden sein. Ueber den Verbleib der Verschwundenen und des Kraftwagens herrscht noch völlige Unklarheit.

Der Streik auf dem Adolf-Maria-Schacht bei Katzendorf dauert noch an. In der Grube befinden sich 106 Mann. Die Schachtleitung ist bemüht, die Streikenden zum Verlassen der Grube zu bewegen, doch haben diese bisher die Ausfahrt verweigert. (Tsch. P. B.)

Vortrags-Verbot in Brünn. In Brünn sollte der Generalintendant des Münchner Theaters Oskar Walleck einen Vortrag halten. Der Abend war vom Bund der Deutschen, Deutschen Kulturverband, Turnverband und Sudetendeutscher Sängerbund veranstaltet. Die Polizeidirektion in Brünn hat nun die Abhaltung des Vortrages verboten.

Ernst Mach-Feier in Brünn. Die Deutsche Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Brünn und Elektrotechnicky Svaz Československý veranstalten eine Ernst Mach-Feier anläßlich des 100 Geburtstages des großen Physikers und Philosophen am 13. Feber in Brünn. Auf der Tagesordnung der Feier steht unter anderem die Enthüllung einer Gedenktafel für Mach und die Besichtigung seines Geburtshauses.

Aus dem Ballsaal in den Tod. Der Chauffeur Severin Gottwald aus Troppau verbrachte mit seiner Freundin, der 17jähr. Herta Poppe aus Jägerndorf, den Samstagabend beim Feuerwehrball. Beide wollten mit dem ersten Frühzug wieder zurück nach Jägerndorf fahren. Während des Balles lernten sie den Chauffeur Kapsch kennen, der sich erbötig machte, sie mit dem Auto heimzubringen. Das Paar nahm die Einladung an. Die drei jungen Leute taten sich reichlich am Alkohol gütlich. Im halbberauschten Zustande setzten sich Gottwald und Poppe in den Wagen, während ihr neuer Freund chauffierte. Unweit der Kaserne auf der Jägerndorferstraße stand ein großer Autobus, den der Wagenlenker zu spät bemerkt hatte. Er bremste scharf ab, dabei stellte sich das leichte kleine Fahrzeug quer über die Straße und schlug gegen einen Baum, wobei eine Seitenwand eingedrückt wurde. Severin Gottwald erlitt durch den Anprall einen Bruch der Wirbelsäule und starb kurz darauf. Das Mädchen wurde mit mehrfachen Schnittwunden am Halse und einer schweren Halsvenenverletzung in das Deutschordens-Spital gebracht. Kapsch kam mit leichten Verletzungen davon. Er ist geflüchtet und soll Freunden gegenüber Selbstmordabsichten geäußert haben.

Erklärung

Unter Bezugnahme auf unseren am 23. Oktober 1937 unter der Ueberschrift „Auch das sind Manieren" veröffentlichten Artikel erklären wir, daß wir die Zeitschrift „Sozialdemokrat" nicht beleidigen wollten, was wir ausdrücklich konstatieren und leisten durch diese Klarstellung, soweit diese notwendig sein sollte, Genugtuung.

Die Redaktion der „Rundschau".

Hitlerjünglinge zertrümmern Telephonbuden

Wien. Anhänger der Hitler-Jugend zertrümmerten Montag abends im ersten, vierten, achten und neunten Wiener Bezirk insgesamt neun Telephonbuden und Apparate. Einige Täter konnten von der Polizei verhaftet werden.

Genossen! Genossinnen!

In jeder Betriebsversammlung, Gewerkschaftsversammlung, Genossenschaftsversammlung, Wählerversammlung, Frauenversammlung, politischen Versammlung, Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation sollt Ihr für die

sozialdemokratische Parteipresse

intensivste Werbearbeit leisten.

Schlangengezüngel

Unheimlich erscheint uns das Gezüngel einer Schlange mit ihrer an der Spitze in zwei lange dünne Zipfel gespaltenen Zunge. Je mehr die Erregung einer Schlange steigt, um so lebhafter wird das flinke Spiel der Zunge. Die Schlange braucht beim Hervorstoßen der Zunge das Maul nicht zu öffnen, denn im Oberkiefer ist ein Fenster eingelassen, wenn man so sagen will, durch das die Zunge nach außen treten kann. Die Schlange züngelt, wenn etwas ihre Neugier erregt, sie züngelt beim Werbe- und Liebesspiel, bei Angriff und Kampf und wenn sie die Spur einer Beute verfolgt. Man kann beinahe sagen, die Mimik der Schlange sitzt ihr auf der Zunge. Jahrhundertelang war die Schlange Gegenstand aller möglichen abergläubischen Betrachtungen und Anschauungen. „Falsch wie eine Schlange" ist zur ständigen Redensart geworden. Doch genau so wenig, wie eine Katze falsch ist, sondern ihrem Wesen nach „eben" eine Katze wie der Mensch ein Mensch ist, so ist auch die Schlange weder falsch noch bösartig, sondern hat „einen Schlangencharakter". Seinem Wesen können wir nur durch die unvoreingenommene Naturbeobachtung, die ihre Resultate wertet, indem sie sich von allen landläufigen Vorurteilen frei macht, und durch das exakte Experiment näher kommen. Sie beide geben uns zusammen mit der Anwendung einer Methodik in der Naturbeobachtung, die die Wechselbeziehungen zwischen Individuum und Umwelt gebührend berücksichtigt, den Schlüssel zum Verständnis des Wesens einer Schlange in die Hand.

Interessant sind in dieser Richtung Versuche, die F. Baumann, H. Kahlmann und andere in der letzten Zeit über das Schlangengezüngel gemacht haben. Nach diesen Versuchen dient das Zungenspiel der Ringelnatter z. B. wie bei allen anderen Schlangen der Information über die Außenwelt. Einerseits vermittelt die Zunge der Schlange Berührungseindrücke, wenn sie mit einem festen oder flüssigen Gegenstand usw. zusammen stößt, andererseits ist sie jedoch auch ein Organ zur Uebermittlung von Geruchseindrücken. Mit dem Geruchssinn der Schlangen ist es nun eine eigentümliche Sache. Bei den untersuchten Schlangenarten wenigstens ist er auf ganz wenige Gerüche spezialisiert. Diese gehören einerseits den Beutetieren an, und sind zum anderen Teil die der eigenen Artgenossen. Alle übrigen Gerüche, die die Welt zum Beispiel für einen Hund mit seiner empfindlichen Nase so interessant machen, daß er in allen Ecken herumschnüffelt, scheinen von der Wahrnehmung der Schlange ausgeschlossen zu sein. Bei einer Ringelnatter ist das Hauptbeutetier der Frosch. Von ihm kann sie sich zwei Bilder machen. Ein Gesichtsbild, das jedoch kaum die Formen eines Frosches unterscheiden kann, denn ein in der Nähe einer Ringelnatter ruhig sitzender Frosch wird von einer hungrigen Ringelnatter unbeachtet gelassen. Hingegen jagt die Ringelnatter nach allem, was sich in der Art eines Frosches bewegt, gleichgültig, ob es ein wirklicher Frosch oder nur eine Froschatrappe ist. Eine blinde Schlange ist keineswegs verloren. Außer dem Gesichtsbild besitzt unsere Ringelnatter noch ein Geruchsbild von ihrem Hauptbeutetier. Dieses tritt in Funktion, so bald sie der Beute mit der Zunge nahekommt. Das Geruchsbild der Ringelnatter von einem Frosch ist gebunden an den Geruch seiner schleimigen Haut. Verbindet man einer Ringelnatter mit einer Maske die Augen und verklebt die Nasenlöcher mit Wachs, so ist sie dennoch mit Hilfe ihrer Zunge in der Lage ein Beutetier zu erkennen. Auch in einem absolut dunklen Raum findet die Ringelnatter mit größter Sicherheit ihre Beute unter den verschiedenartigsten Gegenständen heraus. Nach dem dargebotenen menschlichen Finger schnappt sie, wenn er vorher mit einem Frosch in Berührung gewesen ist, sonst läßt sie ihn vollkommen unbeachtet. Einerlei, ob es sich um einen Badeschwamm, ein Stückchen Holz, einen Metallteil, ein Stückchen Brot, eine Zigarre oder dergleichen handelt, die Ringelnatter fährt darauf los, sobald sie einen etwa daran haftenden Geruch eines Frosches wahrnimmt. Die Zunge selbst ist nicht der Sitz der Geruchsorgane, sie vermittelt nur als eine Art Kundschafter, die in der Luft verteilten feinsten Teilchen oder die Teilchen, die den Körpern anhaften und die beide Träger der wirksamen Gerüche sind. Sie fängt sie ein und gibt sie weiter an ein taschenartiges Organ im Innern der Rachenhöhle. Beim ständigen Vorbeistreichen während des Hinaus- und Hineinfahrens der Zunge an diesem Organ, lädt sie auf dessen bürstenartigen Sinneszellenbelag alle aufgenommenen festen oder tropfenförmigen Reizkörperchen ab. Sie setzt so das „Riechorgan" der Ringelnatter z. B. in den Stand, gemäß den ihm eingeborenen Gesetzmäßigkeiten und Geruchsbildern Wert oder Unwert eines mit der Zunge wahrgenommenen Gegenstandes vom „Schlangenstandpunkt" aus zu unterscheiden. Eine Schlange ohne Zunge ist nach diesen Experimenten vollkommen verloren.

Also noch einmal, Schlangen, die doppelzüngeln, sind nicht falsch, sondern wollen sich wie wir es mit anderen Sinnesorganen und vollkommener auf höherer Stufe der Entwicklung, tun über ihre Umwelt informieren.

Ing. Martin.

Tagesneuigkeiten

Ich liebe das Geschlecht der kommenden Jahrhunderte. Denn dies ist meine seligste Hoffnung, ein Glaube, der mich stark erhält und tätig, unsere Enkel werden besser sein als wir, die Freiheit muß einmal kommen, und die Tugend wird besser gedeihen in der Freiheit heiligem und erwärmendem Lichte, als unter der eiskalten Zone des Despotismus.

(Hölderlin 1793)

Goethe in jiddischer Sprache. Einige Millionen Ostjuden sprechen eine besondere Sprache. Nicht jüdisch (hebräisch)! Eine Sprache, die entstanden ist aus dem Mittelhochdeutschen, das die aus Deutschland vertriebenen Juden nach dem Osten mitnahmen, und der Vermischung mit slawischen und einigen jüdischen Sprachbestandteilen. In dieser Sprache, dem „Jiddisch", erscheinen nicht nur Zeitungen, werden auch Bücher geschrieben. In diese Sprache werden auch Werke aus anderen Sprachen übersetzt. Kürzlich wurde Goethes „Faust" ins Jiddische übertragen. Darüber regen sich die Antisemiten auf, wie über alles, was Juden tun. Sie schreiben über „Ummanschung". Aber es kommt nicht darauf an, ob uns eine andere Sprache gefällt oder nicht, ob sie uns als schön erscheint oder nicht. Sondern: ob es eine kulturelle Tat ist, bedeutende Werke der Weltliteratur in eine von Millionen gesprochene Sprache zu übertragen und es so Menschen zugänglich zu machen, die sonst mit diesem Werke nie bekannt würden. Und das ist unbedingt zu bejahen. Vielleicht klingen unseren Ohren auch die Worte der Bibel nicht angenehm, wenn wir sie in irgendeiner Negersprache, in irgendeinem Indianerdialekt hören. Aber sie wurde ja nicht für uns übersetzt, sondern für die Neger, die Indianer, die verschiedenen mongolischen Stämme. Nicht für deutsche Augen und Ohren ist die Uebertragung des „Faust" ins Chinesische (die es bereits gibt) bestimmt, und ebenso wenig die Uebertragung ins Jiddische. Es beweist die Würdigung Goethes durch die Ostjuden, wenn sie den „Faust" in ihrer Sprache lesen wollen, und der Versuch, diese erhabene Dichtung, ihren Gedankenreichtum, durch jiddische Nachdichtung den Ostjuden nahezubringen, ist Zeugnis einer geradezu rührenden Anhänglichkeit an die deutsche Kultur. Uebrigens: wäre eine Statistik darüber, wieviele Juden und wieviele Deutsche in unserer Zeit Goethe und Schiller lesen, sie fiele nicht zuungunsten der Juden aus! Denn trotz Schmähung und Verfolgung der Juden durch das „erwachte" Deutschland haben sich die gebildeten Juden ihre Liebe zu den deutschen Klassikern nicht bewahrt. Die SA-Männer, die fähig waren, in Dresden die Jahrgänge der „Horen" zu verbrennen, weil sie glaubten, es handle sich um Huren, haben es zum „Faust" um Unendlichkeiten weiter als jene Juden, die ihn in jiddischer Sprache kennen lernen.

Wieder ein Nelson-Opfer. Bei der Durcharbeitung eines Verbruches im Salesius-Revier des Nelson-Schachtes wurde die Leiche des verunglückten 40jährigen Bergmannes Johann Knauer aus Ladung gefunden und geborgen.

Ein Dieb, der seine Adresse hinterläßt. Montag erstatteten zwei Teilnehmer an einem eben in Prag abgehaltenen Kongreß die Anzeige, daß ihnen ein Mantel und ein Pelz, der einen Wert von 3000 Kč hatte, gestohlen wurden. Detektive der Prager Polizeidirektion fanden am Tatort den Mantel des Diebes. Der Stümper hatte aber in den Taschen seines Rockes verschiedene Zettel mit seiner genauen Adresse hinterlassen. Die Detektive waren früher in der Wohnung des Diebes als dieser selbst. Für einige Zeit wird der Vergeßliche weder Mantel noch Pelz brauchen.

Hochwasser in Nordamerika. Starke Regengüsse und die Schneeschmelze verursachten in einigen Staaten Nordamerikas große Ueberschwemmungen, besonders in Michigan, Kanada und Ontario. Zahlreiche Familien sind obdachlos geworden. Zwei Brücken wurden fortgerissen und zahlreiche Straßen wurden vollkommen überflutet. In der Stadt Amsterdam im Staate New York, die gegen 34.000 Einwohner zählt, wurde an vielen Stellen die Gasleitung unterbrochen; auch wurden zahlreiche Fabriken überschwemmt, so daß gegen 1800 Arbeiter beschäftigungslos wurden. Eine Brücke, die zwei Viertel dieser Stadt verbindet, droht unter dem Drucke der Eisschollen einzustürzen.

Jüdischer Polizist begnadigt. Das vom Kriegsgericht ausgesprochene Todesurteil gegen einen jüdischen Polizisten wegen Beschießung eines arabischen Autobusses ist vom Oberkommandierenden der englischen Truppen in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt worden.

Frankreichs Bevölkerungssorgen. Der französische Senat befaßte sich am Dienstag mit dem Populationsproblem. Einige Redner stellten das beunruhigende Ueberwiegen der Todesfälle über die Geburten fest. Der Bevölkerungsrückgang betrage in Frankreich in den letzten zwei Jahren 57.000 Personen, während z. B. in Deutschland und Italien die Geburten die Todesfälle stark überwiegen. Wenn keine Aenderung eintritt, werde Frankreich in 40 Jahren anstatt der bisherigen 41 Millionen nur 34 Millionen Einwohner zählen. Der Minister für öffentliches Gesundheitswesen Marc Rucart erklärte, die Regierung sei sich des Ernstes dieser Frage bewußt und widme ihr volle Aufmerksamkeit. Das Zurückgehen der Geburten sei keine spezifisch französische Erscheinung, sondern sei allen Staaten im Westen Europas gemeinsam. Kein Staat widme dieser Angelegenheit so viel Fürsorge und finanzielle Unterstützungen, wie Frankreich, wo die Gesamtausgaben für die Familienhilfe, für die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der kleinen Kinder jährlich 6¼ Milliarden Francs betragen.

Kauft Lose! Wer ein Los der neuen Jugendfürsorgelotterie kauft, kann für den ganz geringen Betrag von 5 Kč gleich 100.000 Kč gewinnen! Und selbst wenn er nicht das Glück hätte, den Haupttreffer zu gewinnen, so bieten ihm die übrigen 10.035 Treffer noch Möglichkeiten genug. Gewinste zu 5000, 3000, 2000, 1000, 500, 200 oder 100 Kč sind schließlich immer noch den Einsatz von 5 Kč wert! Ziehung schon am 12. Mai! Lose sind bei allen Deutschen Bezirksjugendfürsorgen, in Trafiken, Geldanstalten zu haben und direkt zu erhalten bei der Deutschen Jugendfürsorge in Böhmen, Reichenberg, Waldzeile 14.

Die Witterung in unseren Gegenden stand Dienstag unter dem Einflusse eines mächtigen Druckhochs über Mitteleuropa, das langsam ostwärts abzieht. Infolgedessen herrschte hier heiteres Wetter mit Nachmittagstemperaturen von plus 2 bis plus 4 Grad Celsius vor, auch auf den Kämmen des Erzgebirges und des Böhmerwaldes stieg die Temperatur etwas über Null an. Nur vereinzelt behauptete sich auch untertags Nebel oder Nebelgewölk, wie zum Beispiel in Mittelböhmen und am Südwestrand der Slowakei. — Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Allgemeiner Witterungscharakter wenig geändert, im Karpathengebiet in den Tälern erneut stärkerer Nachtfrost, auf den Bergen jedoch weiterer Temperaturanstieg. Ruhig oder schwacher, vorwiegend südöstlicher Wind. — Wetteraussichten für Donnerstag: Wechselnd bewölkt, im Osten des Staates noch vorwiegend heiter. Im ganzen etwas wärmer.

Sowjet-Luftschiff abgestürzt

Beim Trainingsflug zur Rettung Papanins — Dreizehn Tote

Moskau. (Taß.) Unweit von Kandalaksche (277 Kilometer südwestlich von Murmansk) ist das Luftschiff „USSR W/6", das auf einem Trainingflug auf der Route Moskau—Murmansk—Moskau unter der Leitung Gudowanzes unterwegs war, abgestürzt. Nach den vorläufigen Angaben trat die Katastrophe dadurch ein, daß das Luftschiff infolge schlechter Sichtverhältnisse auf eine Bergspitze stieß. Von der 19 Personen zählenden Mannschaft kamen 13 ums Leben. Drei Mann wurden leicht verwundet, drei blieben unverletzt. — Die Unglücksstelle befindet sich auf der Halbinsel Kola, die das Weiße Meer vom Nördlichen Eismeer trennt. Der Trainingsflug sollte über die Anteilnahme des Luftschiffes an der Abholung der Papanin-Expedition entscheiden. Die Mannschaft des Luftschiffes hatte in einer besonderen Eingabe an die Regierung um die Mitwirkung an der Rettung der Expedition ersucht.

Der Verlauf des Fluges

Moskau. (Taß.) Der Flug des Luftschiffes „USSR W/6" wurde auf seiner Route nach Funkdepeschen des Kommandeurs Gudowanzew sowie nach Beobachtungen von der Erde aus registriert, wobei das Luftschiff am 6. Feber um 18.56 Uhr im Fluge gegen die Station Shemtschushnaja, 39 Kilometer von Kandalaksche fixiert wurde. Nachdem eine Funkdepesche über den glatten Verlauf des Fluges um 18.56 Uhr eingetroffen war, brach plötzlich die Arbeit der Funkstation des Luftschiffes ab und es gab auf Anrufe zahlreicher Funkstationen auf der Erde keine Antwort. Das Luftschiff näherte sich Kandalaksche bei Schneefall, wodurch sich die Sicht bei eingetretener Dunkelheit verschlechterte.

Gegen 20 Uhr liefen beunruhigende Nachrichten von den Ortsbewohnern ein, die etwa gegen 19 Uhr den Flug des Luftschiffes gegen die Station Beloje More 19 Kilometer von Kandalaksche beobachtet hatten. Diese Einwohner hörten ein starkes Getöse, worauf die Luftschiffmotoren nicht mehr zu hören waren und das Luftschiff selbst aus dem Blickfeld verschwand. In die Gegend der vermutlichen Havarie wurden sofort Nachforschungsgruppen auf Renntieren und Skiern entsandt. Gleichzeitig wurde im Aether die Suche nach der Funkstation des Luftschiffes verstärkt und ununterbrochen fortgesetzt, ergab jedoch keine positiven Ergebnisse. Am 7. Feber stellte bei Tagesanbruch eine Nachforschungsgruppe fest, daß das Luftschiff „USSR W/6" 18 Kilometer westlich der Station Beloje More eine Katastrophe erlitten hatte. Bei ihr kamen ums Leben: Gudowanzew, der erste Kommandeur des Luftschiffes, Pankow, der zweite Kommandeur, Demin, der erste Kommandeur-Gehilfe, Liangunzow und Kulagin, weitere Kommandeur-Gehilfen, Nitsland, der erste Steuermann und sieben andere Mitglieder der Mannschaft. Leicht verletzt wurden der vierte Kommandeur-Gehilfe Potschekin und die beiden Bordfunker Nowikow und Bumakin.

Hilfe für Papanin unterwegs

Moskau. (Taß.) Außer dem Schiff „Murmanez" und dem Eisbrecher „Taimyr" ist am 7. Feber der Eisbrecher „Musman" nach der treibenden Station „Nordpol" zur Abholung der vier heldenmütigen Polarforscher der Papanin-Gruppe ausgelaufen. Der Eisbrecher hat große Kohlenvorräte, sowie Lebensmittelvorräte für sechs Monate und zwei Flugzeuge an Bord. In den nächsten Tagen wird noch der Eisbrecher „Jermak" aus Leningrad auslaufen. Die Eisscholle mit den Polarforschern treibt entlang der östlichen Küste Grönlands weiter. Papanin und seine Mitarbeiter beschäftigen sich nach wie vor mit wissenschaftlichen Beobachtungen und senden zu den festgelegten Zeitpunkten regelmäßig ihre Funkberichte über die erzielten Beobachtungen.

Die norwegische Regierung hat der sowjetrussischen Gelehrtenexpedition ihre Hilfe angeboten. Von der Wetterstation in Miggbukta ist eine große Anzahl von Hundeschlitten aufgebrochen, um an der grönländischen Küste Lebensmittellager einzurichten, da man annimmt, die treibende Eisscholle werde in den nächsten zwei Wochen die Küste erreichen.

Schwierigkeiten der Retter

Moskau. Der Eisbrecher „Murmanez", der der Papanin-Expedition zur Hilfeleistung entgegengeschickt wurde, teilt radiotelegraphisch mit, daß er südlich von der Jan Mayen-Insel vom Eise eingeschlossen ist und südlich abgetrieben wird. Aus anderer Quelle verlautet, daß der Eisbrecher „Taimyr", der sich auf halbem Wege zwischen Murmansk und Jan Mayen befindet, wegen ungünstiger Witterung seine Fahrt verlangsamen mußte. Weiters wird gemeldet, daß der Eisbrecher „Murman" mit zwei Flugzeugen an Bord gestern aus Murmansk in der Richtung Jan Mayen ausgelaufen ist. Mittlerweile wird die Eisscholle mit der Papanin-Expedition südwärts abgetrieben. Sie ist bereit, unverzüglich auf eine andere Eisscholle überzugehen und setzt ihre wissenschaftliche Beobachtungen fort.

Sechzig Jahre Tschechoslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei

Zur 60 Jahr-Feier der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei finden verschiedene Veranstaltungen statt, die dann zu Pfingsten in großartigen Festlichkeiten ihren Abschluß finden sollen.

Im Rundfunk wurde bereits am 9. Jänner eine Szene „Wie wir vor 100 Jahren lebten" vom Prager Recidal aufgeführt. Es sollen später weitere Vorträge stattfinden. Im Feber wird ebenfalls im Rundfunk eine von Ing. Hokes und J. Trojan abgefaßte Rundfunkszene aufgeführt werden, die die Tätigkeit der sozialistischen Staatsmänner Habrman, Tusar und Winter, der ersten Vorkämpfer der Partei Pecka und Steiner würdigen wird. Der Direktor der Großeinkaufsgesellschaft F. Veselý wird einen Vortrag über die Anteilnahme der Arbeiter am ökonomischen Leben, Prof. Papek einen über die Arbeiterkultur halten. Im März wird im Rundfunk ein Hörspiel, betitelt „Im Gasthaus der heiligen Margarethe" aufgeführt werden, mit Bezug auf den ersten Parteitag der Partei, der in diesem Gasthaus stattgefunden hat. Der Vorsitzende der Partei, Abgeordneter Hampl, wird „Ueber die Regierung der Demokratie", der Abgeordnete Meißner über die Arbeiterschaft und die Entwicklung des Parlamentarismus sprechen. Im April wird ein Hörspiel J. Trojans und J. Vozkas „1878—1938" aufgeführt werden, dann wird Dr. Kraus über die politischen Rechte in der Demokratie, Baverka über die Ziele der Arbeiterturner und J. Ales über Organisationsfragen sprechen. Im Mai wird das Hörspiel „Die Republik der Arbeitenden" aufgeführt werden, Redakteur Vozka wird über die Geschichte des sechzigjährigen Bestandes der Partei, Redakteur Korman aus Bratislava über die Zusammenarbeit der tschechischen und der slowakischen Arbeiterschaft schon vor dem Kriege, Redakteur O. Berger über die Pfingstfestlichkeiten der Partei sprechen. Im Juni gipfeln die Rundfunkvorführungen in den Szenen „Das Glück des Staates" und „Wir bauen einen sozial vollkommenen Staat auf", die von Ing. Hokes, J. Trojan und Fr. Kraus abgefaßt wurden. Der Generalsekretär der Partei, Dundr, wird dann über die Arbeit der Partei für das Volk und für die Republik sprechen.

Noch im Feber wird ein Rezitations- und Liederalmanach erscheinen, in welchem auch satirische und politisch zugespitzte Gedichte enthalten sein werden.

Auch die Arbeiterturner rüsten! Arbeiterturnerinnen in neuen Kostümen rücken bereits im März bei Gelegenheit des Frauentages aus, welcher diesmal auch auf die Jubiläumsfestlichkeiten der Partei abgestimmt sein wird. Außer verschiedenen geschichtlichen Publikationen, die sich mit der Entwicklung der tschechischen Sozialdemokratie vor dem Kriege befassen, werden auch die sozialdemokratischen Frauen eine eigene Publikation, in welcher die Arbeit einzelner Genossinnen und der Einfluß der ganzen Frauenbewegung auf die Entwicklung der Partei dargestellt werden wird, herausgeben.

Im Festumzug, der dann zu Pfingsten in Prag stattfinden soll und zu welchem an die 80.000 Teilnehmer vom Lande erwartet werden, werden die politisch organisierten Frauen in roten Blusen mit schwarzer Krawatte ausrücken. An dem Festumzug werden sich alle Glieder der Bewegung beteiligen und die Gewerkschaftsorganisationen, die Konsumorganisationen, die Frauen, die Jugend, die Turner etc.

Das Deutsch des Führers

Der Stil ist der Mensch. Vermag ein Mensch sich gut zu verstellen — sein Stil verrät ihn. Zum Beispiel den Unsicheren eine falsche Apodiktizität, den Kalten ein falsches Pathos, den künstlich aufgeregten Doitschtümler ein falsches Deutsch, den Unmenschen ein Unstil.

In Berlin war jetzt etwas los . . . eine geräuschvolle Umordnung von wahrscheinlich geringer weltgeschichtlicher Bedeutung; der Anfang einer Selbstzersetzung des Regimes war das gewiß noch nicht; Konsolidierung noch weniger. Bald werden die sensationellen Begebenheiten im Flugsand neuer Ereignisse verweht sein. Bleiben werden: ein Erlaß und zwei Handschreiben.

Der Erlaß ist Gemeinschaftsarbeit, die Handschreiben sind offensichtlich das Produkt Eines — nämlich, dessen, der sie unterschrieben hat. Diese Handschreiben haben, jenseits ihres Inhalts, etwas Niederschmetterndes.

In dem Handschreiben an Feldmarschall Blomberg steht: „. . . haben Sie als erster Offizier des neuen Reiches den Treueid zur nationalsozialistischen Staatsführung vor mir abgelegt."

Einen Eid zur Staatsführung? Was ist das? Treue zur Staatsführung — das ginge; obwohl der Soldat keiner abstrakten Führung Treue gelobt, sondern einem lebendigen Mann.

Ferner heißt es in diesem Briefe: „. . . spreche ich Ihnen den Ausdruck tiefbewegter Dankbarkeit aus."

Dankbarkeit ist eine Gemütsbewegung und kann nicht selber bewegt sein. Bewegt sein kann der Mensch, auch Dank (als Aeußerung) kann wohl bewegt sein. Hier liegt freilich eine besonders tiefe Bewegtheit vor; denn wie käme der Bewegte sonst auf den Gedanken, seine Dankbarkeit nicht einfach nur auszudrücken, sondern sie doppelt, nämlich auch noch ihren Ausdruck auszudrücken?

Dabei sei an Wortlöszen stumm vorübergegangen wie diesen: „Seit der im Jahre 1936 vollzogenen Wiederherstellung der vollen deutschen Souveränität in militärischer und territorialer Hinsicht", oder: „. . . nunmehr nach der Vollendung des fünften Jahres des Wiederaufbaues unseres Volkes und seiner Wehrmacht . . .": noch ein Genitiv, der vom Zweig des Astes des Baumes des Gartens herabhinge — was verschlügs!

Dagegen bietet das Schreiben an Neurath köstlichere Blüten. „. . . haben Sie mich gebeten, in den erhofften Ruhestand versetzt zu werden". Nicht etwa in den unerhofften!

„Ich kann . . . trotz Würdigung Ihres soeben vollendeten 65. Lebensjahres und vierzigjährigen Dienstjubiläums dieser Bitte nicht entsprechen."

Würdigt der Führer das 65. Lebensjahr? Schwer vorzustellen! Eher anzunehmen, daß er den Umstand seiner Vollendung würdigt. Und auch das Jubiläum würdigt er wohl auch kaum. Sondern die Tatsache einer vierzigjährigen Dienstzeit.

„In den fünf Jahren einer gemeinsamen Zusammenarbeit sind mir Ihr Rat und Ihre Einsicht unentbehrlich geworden."

Die Reihenfolge zweier durch „und" verbundener Hauptwörter ist nie gleichgültig; es müßte hier statt „Rat und Einsicht" „Einsicht und Rat" heißen. Denn nicht die Einsicht des Ratenden folgt dem Rate, sondern der Rat ist eine Folge der Einsicht. Doch das sind schon Feinheiten, für Vorgerückte. In die Unterstufe gehört: daß es eine gemeinsame Zusammenarbeit sowenig gibt wie das Ausdrücken eines Ausdrucks . . . es sei denn, daß man aus einem falschen Ausdruck den Eiter der Sprachbarbarei ausdrückt wie aus einem Geschwür. Beispielsweise aus der Wendung:

„. . . der mir in fünf schwersten Jahren in loyaler Treue zur Seite gestanden war."

Illoyale Treue gibt es ja nicht; loyale Untreue . . . zu selten, als daß man vermuten dürfte, der Führer habe auf diese komplizierte Möglichkeit durch Antithese geistreich anspielen wollen.

Nein, „an der höchsten Spitze des Reiches" flattert ein aufgeblasener Pleonasmus und kommt sich deutsch vor. Wie wärs, wenn ihr einen Reichssprachwart einsetztet, Nazis, der in Sprachsachen sogar eurem Führer vorgesetzt wäre? Errötet ihr nicht? Ein ausgebürgerter Deutscher schämt sich in der Fremde, sieht er mit an, was für ein Deutsch sich in Deutschland einbürgert.

Kurt Hiller

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Schrammelkonzert, 12.10: Solos auf Kastagnetten, 12.35: Militärmusik, 14: Deutsche Sendung: Kunze: Der Kameradschaftsgedanke der ehemaligen Kriegsgefangenen, 14.15: Sehnsucht nach der Heimat, Gedichte von Löns, Ricarda Huch und A. Meißner, 17.50: Deutsche Sendung: Jugendstunde: Zwei Jungens in den Pampas, 18.10: Landwirtschaft, 18.45: Deutsche Presse, 19.45: B. Werner: Leute auf der Eisscholle (tschech.), 22.10: Englische Tanzmusik. — **Prag, Sender II:** 14.20: Deutsche Sendung: Franz Liszt in Prag, Rundfunkszene, Werke von Liszt, 14.55: Deutsche Presse. — **Brünn** 17.40: **Deutsche Arbeitersendung: Katschinka: Brünner städt. Ferienfürsorge,** — Dr. Bank: Kampf zwischen Mensch und Tier. — **Preßburg** 20.30: Rundfunkorchesterkonzert. — **Kaschau** 15.15: Leichte Musik. — **Mährisch-Ostrau** 17.55: Deutsche Sendung: Kinderstunde.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Höhere Arbeitsleistung

Die Ziffern über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit reden eine eindringliche Sprache. Daß wir im Jänner 1938, also zu einem Zeitpunkt, an dem die gesamte industrielle Produktion nicht allzu tief unter dem Stand von 1929 liegen dürfte, weit über eine halbe Million Arbeitslose haben, diese Tatsache sollte genügen, um jeden Widerstand gegen beschleunigte Maßnahmen zur wirksamen Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit zusammenbrechen zu lassen. Der Fürsorgeminister Ing. Nečas hat erst kürzlich in seiner Rundfunkrede mit besonderem Nachdruck auf die Verkürzung der Arbeitszeit als eine dieser unumgänglichen Maßnahmen hingewiesen.

Die Berechtigung und die Dringlichkeit gerade der Verkürzung der Arbeitszeit wird durch die Ziffern unserer Wirtschaftsstatistik unterstrichen. Vergleichen wir den Stand auf einigen wichtigen Gebieten unserer Wirtschaft im Jahre 1937 mit dem des letzten Hochkonjunkturjahres (1929), so ergibt sich, daß bei einigen die Ziffern höher, bei anderen aber tiefer sind. Setzen wir runde Ziffern und nehmen an, 1929 sei gleich 100, so betrug:

	1929	1937
Industrielle Produktion	100	96,6
Beschäftigungsstand	100	90,0
Ueberstunden	100	6,2
Arbeitslosigkeit	100	1000,0
Löhne	100	81,0

Was lehrt diese kurze Tabelle? Sie zeigt, daß die industrielle Produktion im Jahre 1937 nur 3,4 Prozent tiefer lag als 1929. Dagegen waren 1937 aber zehn Prozent weniger Beschäftigte versichert als 1929. Also mit rund zehn Prozent weniger Arbeitern wurde annähernd die gleiche Produktionsmasse erzeugt wie 1929. Ueberstunden wurden 1929 16,2 Millionen geleistet, 1937 jedoch nur wenig über eine Million, also nur 6,2 Prozent des Umfanges von 1929! Trotz dieser viel geringeren Ueberarbeitszeit und trotzdem um 10 Prozent niedrigeren Beschäftigungsstandes kam die industrielle Produktion 1937 der von 1929 nahe. Gleichzeitig aber ist die Arbeitslosigkeit um das Zehnfache stärker. Im Monatsdurchschnitt 1929 wurden 41.630 Arbeitslose gezählt, 1937 aber 408,232!

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß mit der Technisierung der Produktion eine beträchtliche Intensivierung der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft erfolgt ist. Diese höhere Ausbeutung war aber nicht nur nicht von einer Verkürzung der Arbeitszeit begleitet, sondern sie hat der Arbeiterschaft auch noch niedrigere Löhne eingebracht. Denn mit 12,4 Milliarden Kronen versichertem Gesamt-Jahreslohn — nach der Statistik der Zentralsozialversicherungsanstalt — wurde die Jahreslohnsumme von 1929 nur zu 81 Prozent erreicht.

Das Herausholen von höheren Arbeitsleistungen aus unserer Arbeiterschaft, das in diesen zusammenfassenden Ziffern seinen Ausdruck findet, kann aus den einzelnen Produktionsgebieten mit Beispielen belegt werden. Bei der Berg- und Hütten-A.-G. betrug die Arbeiterzahl im Jahre 1929 25.000, 1937 17.800, also nur etwa 71 Prozent von 1929. Dagegen war die Kohlenförderung im Jahre 1937 um fünf Prozent, die Kokserzeugung um sieben Prozent, die Roheisenerzeugung um drei Prozent und die Rohstahlerzeugung sogar um 14 Prozent höher als 1929. Mit einer um 29 Prozent verminderten Belegschaft sind also wesentlich höhere Produktionsleistungen erzielt worden. Im Ostrau-Karwiner Revier waren 1929 in den Schächten 38.993 Personen beschäftigt, 1937 dagegen nur 27.806. Auch hier eine Verminderung um mehr als 28 Prozent. Die Kohlenförderung betrug 1929 12,560.000 Tonnen, 1937 12,052.000 Tonnen. Sie hat sich demnach bei Verringerung der Belegschaft um 28 Prozent um 3,1 Prozent erhöht. Auch in den anderen Bergbaugebieten unseres Staates machen sich die für die Arbeiterschaft ungünstigen Auswirkungen der Rationalisierung in der gleichen Weise bemerkbar.

Die Papierindustrie verzeichnete 1937 einen höheren Produktionsindex als 1929, obwohl inzwischen 121 Unternehmungen in diesem einzigen Industriezweig stillgelegt worden sind. Während 1929 126 Papiermaschinen in Betrieb waren, waren es 1937 nur 109. Aber diese 109 Papiermaschinen lieferten eine weit größere Papiermenge als jene 126.

Daß auch die staatlichen Unternehmungen die Rationalisierung weitergetrieben haben, dafür sind die Betriebe der Tabakregie und auch die Staatsbahnen ein Beweis. Bei den Staatsbahnen blieb die Leistung in Bruttokilometern 1937 nur 3 Prozent hinter dem Jahre 1929 zurück. Dagegen war die Zahl der beschäftigten Personen um mehr als 18 Prozent geringer. Also auch die Staatsbahnen fordern von ihren Angestellten, Arbeitern und Beamten eine wesentlich höhere Arbeitsleistung als vor der Krise.

Diese Einzelbeispiele erhärten also nur die Feststellung, die in der obenstehenden Zusammenstellung für die gesamte Wirtschaft gemacht wird. Diese wesentlich höhere Arbeitsleistung gibt den arbeitenden Menschen das Recht, zu fordern, daß ihre tägliche Arbeitszeit verkürzt und das Lohnniveau so erhöht wird, daß die volle Erneuerung der Arbeitskraft gewährleistet ist. Sieht sich der Staat und seine gesetzgebenden Körperschaften aber außerdem der Aufgabe gegenüber, die Massenarbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen, dann duldet die Verwirklichung der Arbeitszeitverkürzung keinen Aufschub mehr.

Diese Alternative stellen die Ziffern unserer Wirtschaftsstatistik für das Jahr 1937!

Die Agrarier gegen bessere Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter

Dienstag wurde die erste Sitzung der ständigen landwirtschaftlichen Kommission beim Internationalen Arbeitsamt abgehalten. In der Debatte sprach der Obmann der Zentralvereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften Ing. Klindera über die Lösung der Arbeitsbedingungen der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft, über ihre Unzufriedenheit und die Mittel, durch welche sie beseitigt werden kann. Als Ursachen führte Ing. Klindera an die Lohnfrage, ungenügendes Verständnis, die geringen Bildungsmöglichkeiten, unangenehme Arbeit und Unterschätzung der landwirtschaftlichen Angestellten durch die übrigen Bevölkerungsschichten. Die Betrachtungen sind sicher sehr richtig. Leider vermag das Tschechoslowakische Pressebüro nicht zu berichten, wie sich Ing. Klindera die Lösung der Schwierigkeiten vorstellt. Man erfährt nur, daß er ein Mittel abgelehnt hat: die Erhöhung der Löhne! Diese sei nur durch eine Erhöhung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Produktion zu erreichen, was in der agrarischen Praxis so viel wie Verteuerung bedeutet. Man sieht, daß dies Lösungen ganz im Sinne jener Kreise sind, als deren Sprecher Ing. Klindera in der Sitzung auftrat. Lösungen auf fremde Kosten. Es ist gewiß, daß die tatsächliche Unzufriedenheit der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft nicht ohne Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen beseitigt werden kann und daß sich auch die Agrarier ihren Verpflichtungen nicht werden entziehen können.

1,800.000 Arbeitslose in England

London. Wie amtlich verlautbart wird, ist die englische Arbeitslosenziffer auf insgesamt 1,827.607 Arbeitslose gestiegen. Das bedeutet seit dem 13. Dezember v. J. eine Zunahme der Arbeitslosen um 166.204 Personen.

Einige Blätter verlangen eine sofortige Aktion seitens der britischen Regierung. „Daily Herald" schreibt: Jetzt ist die Zeit gekommen, schnellstens etwas zu unternehmen. Oeffentliche Arbeiten aller Art, wie Straßenbau, Brückenbau, öffentliche Anlagen usw. müssen sofort in Angriff genommen werden, um diesem Zustande auf dem Arbeitsmarkt ein Ende zu setzen.

Neue Spaltung in der A. F. of L.

Miami (Florida). Der Exekutivrat des amerikanischen Facharbeiter-Gewerkschaftsverbandes stieß Montag drei Gewerkschaften, darunter die Bergarbeiter-Gewerkschaft, aus dem Gewerkschaftsverbande aus. Der Präsident des Gewerkschaftsverbandes Green erklärte, daß die Hoffnung auf baldigen Frieden zwischen der Federation of Labour und den Lewis-Gewerkschaften aufgegeben worden sei. Die ausgestoßenen Gewerkschaften zählen insgesamt 680.000 Mitglieder.

Ständige landwirtschaftliche Kommission beim Internationalen Arbeitsamt. Dienstag trat in Genf zum erstenmal die ständige landwirtschaftliche Kommission zusammen, die durch einen Beschluß des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes geschaffen wurde. Die Tschechoslowakei ist in der Kommission durch den Sekretär der Internationale der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft Fr. Nováček, den Obmann der agrarischen Genossenschaftszentrale Ing. Ferd. Klindera und den Sekretär des Industriellenverbandes Dr. Vaněk vertreten.

Gerichtssaal

Die Abenteuer eines Sechzehnjährigen

Prag. (rb) Ueber den Fall dieses Sechzehnjährigen, der sich vor dem Jugendgericht zu verantworten hatte, haben wir seinerzeit bereits berichtet. Dieser junge Bursche hat eine in Anbetracht seines jugendlichen Alters geradezu unglaubliche kriminelle Laufbahn hinter sich. Frühzeitig auf die schiefe Ebene geraten, wurde er einer Besserungsanstalt übergeben, nach einiger Zeit aber wieder entlassen. Kurz nachher erbrach er die Kasse der Bahnstation Kostolna, aus der er 300 Kč entwendete. Er flüchtete dann nach Deutschland, wurde wegen unerlaubten Grenzübertrittes abgeschafft und über die Grenze abgeschoben. Einen Posten als Gärtnerlehrling, den er darauf annahm, bekleidete er nur ganz kurze Zeit, worauf er unter Mitnahme von 1000 Kč verschwand. Es folgte wieder ein Epoche eines wilden Vagabundenlebens. Nach einem neuerlichen Einbruch in eine Bahnstationskasse flüchtete er abermals über die Grenze — diesmal nach Ungarn. Dort stahl er ein Fahrrad, auf welchem er in die Tschechoslowakei zurückkehrte. Seite weitere Wirksamkeit ist gekennzeichnet durch eine neue Serie von Einbruchsdiebstählen. Als er schließlich in Trentschin-Teplitz von Sicherheitsorganen erkannt wurde, rettete er sich vorläufig durch ein verwegenes Aufspringen auf einen fahrenden Zug. Die Untersuchung der Waggons blieb einstweilen ohne Erfolg, bis man schließlich den Burschen auf dem Dach eines Waggons entdeckte und festnahm. Das Urteil des Jugendrichters lautete auf ein Jahr Verschließung, wonach der Bursche neuerlich einer Korrektionsanstalt übergeben werden wird.

Mit Skiern in die Schutzscheibe

Prag. (rb) Zu einem tragischen Unfall kam es am 21. März v. J. vor dem Wilsonbahnhof. Ein 17jähriger Handelsakademiker, der mit seinen Skiern auf der Schulter die Fahrbahn überschritt, stieß mit deren Spitze in die Schutzscheibe eines vorüberfahrenden, von dem Taxichauffeur Burza gelenkten Autos. Die Schutzscheibe zersplitterte und einer der Splitter verletzte das Auge des Autolenkers so schwer, daß es dem Unglücklichen entfernt werden mußte. Nach schwerem Krankenlager wurde zunächst der verunglückte Chauffeur vor Gericht gestellt, wobei die Anklage auf Uebertretung durch unvorsichtiges Fahren lautete. Burza wurde freigesprochen. Gegen den 17jährigen Jugendlichen, dessen Name nicht genannt werden darf, wurde vor dem Jugendgericht die Anklage wegen des Verschuldens gegen die körperliche Sicherheit eingebracht, über die gestern GR Dr. Sonka als Einzelrichter zu entscheiden hatte. Der jugendliche Angeklagte verteidigte sich damit, daß er die Skier nicht, wie ihm die Anklage zur Last legt, horizontal, sondern vertikal auf der Schulter getragen habe. Nur durch den Stoß eines hinter ihm gehenden, unbekannten Passanten seien die Skier aus der Lage gekommen. Das Jugendgericht erkannte nach durchgeführter Verhandlung den Angeklagten zwar im Sinne der Anklage schuldig, sah aber von der Verhängung einer Strafe ab, wie dies nach dem Gesetz über jugendliche Täter zulässig ist. Als mildernder Umstand fiel in die Waagschale, daß die zivilrechtlichen Ansprüche des Verletzten, die sich auf 15.000 Kč beliefen, inzwischen außergerichtlich befriedigt wurden. Leider schließen die ärztlichen Sachverständigen nicht aus, daß der Verunglückte auch noch auf dem andern Auge erblinden könnte.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	566.—
Markmünzen	655.—
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	14.22
100 polnische Zloty	522.50
100 ungarische Pengö	563.50
100 Schweizer Franken	660.25
100 französische Francs	93.57
1 englisches Pfund	142.25
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	121.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	61.80
100 Belgas	481.50
100 dänische Kronen	631.—

Der Einsturz des Börsenbaues

Der Prozeß neuerlich vertagt

Prag. (rb) Wie bereits gelegentlich der ersten Verhandlung ausführlich berichtet wurde, ist vor dem Prager Strafkreisgericht eine Anklage wegen des Vergehens gegen die körperliche Sicherheit „unter besonders gefährlichen Umständen" anhängig, die die Staatsanwaltschaft gegen den Ing. Alois Mazura und den Zimmermeister Anton Matáč überreicht hat. Gegenstand der Anklage bildet der Einsturz beim Börsenneubau am 7. Dezember 1936, bei welchem zwei Arbeiter getötet und sechzehn weitere verletzt wurden. Ing. Mazura ist angeklagt als Aufsichtsführender über die Betonarbeiten, während dem Zimmerman Matáč Fahrlässigkeit bei Auswahl des Holzmaterials für den Gerüstbau zur Last gelegt wird. Wie stets in solchen Fällen drehte sich das Verfahren um die Sachverständigengutachten, die einerseits von Prof. Dr. Ing. Kukač, anderseits von Baumeister Hodek erstattet wurden. Eine eindeutige Aeußerung zur Schuldfrage brachten die Sachverständigengutachten nicht. Lag die Ursache an einem Konstruktionsfehler, so kann dieser nur durch Vorlage der Baupläne nachgewiesen werden und diese Pläne sind — so unglaublich dies auch klingen mag — inzwischen verschwunden! Die andere Möglichkeit besteht darin, daß das Holzgerüst aus schlechtem Material bestand und unfachmännisch zusammengefügt wurde. Auch über diesen Punkt sagten die Sachverständigen sehr zurückhaltend aus. Allerdings deuten manche Umstände darauf hin, daß schlechtes Holzmaterial verwendet wurde. Angesichts dieser unklaren Sachlage stellte der Staatsanwalt den Antrag, neue Sachverständige vorzuladen und das Beweisverfahren dahin zu ergänzen, ob im Sinne der Regierungsverordnung aus dem Jahre 1931 die Holzgerüstkonstruktion durch Schrauben zusammengehalten und nicht bloß mit Klammern verbunden war. Auch in diesem Punkte beantragte der Ankläger die Vernehmung neuer Sachverständiger. Das Gericht gab den Anträgen statt und vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

Die wichtigste Position

Die englische Weltmacht hat dieser Tage eine eindringliche Vorführung ihrer Größe und ihres Prestiges gegeben, die in Europa ziemlich unbeachtet blieb, auf weiten Teilen der Welt aber nicht übersehen werden kann. Den Vorwand dazu boten die Feierlichkeiten anläßlich der Eröffnung des umgebauten Hafens von Singapore, und wenn die endgültige Fertigstellung der großen Luftflotten- und Schiffsbasis auch erst im Jahre 1939 erfolgen wird, so können die Engländer sicher sein, daß ihre „Vorstellung" viele Zuschauer und Zuhörer gefunden hat. Die Amerikaner nennen ihre gewaltigen Theateraufführungen, bei denen dem Auge und Ohr so viel geboten wird, eine „Show". Eine großangelegte Schau waren auch diese Flottenmanöver bei Singapore, an denen sich außer den englischen Einheiten „als Gäste" amerikanische, französische, holländische Kriegsschiffe beteiligten. Nach der Situation der letzten Monate ist es nicht schwer, zu erkennen, an wen diese große Flotten- und Flugzeug-Demonstration gerichtet war und die Japaner haben gut aufgepaßt, während die Engländer in der Straße von Malakka manövriert haben. Die Engländer verbergen ihre Festungen nicht so ängstlich wie die Japaner. Während man in Japan seit Jahren in den „befestigten Zonen" nicht photographieren darf, hat man noch vor wenigen Monaten in unmittelbarer Nähe der gewaltigen Festungsanlagen mit dem Kodak herumspazieren können und nur wenn man sich zu verdächtig benahm, riskierte man Ungelegenheiten mit den englischen Behörden. Wenn man die Engländer um die Tische des großen Raffles-Hotels nach dem Grund dieser

überraschenden Sorglosigkeit fragt, so lächeln sie und erklären, man solle ruhig Singapore und seine Anlagen photographieren. Singapore sei so gut ausgebaut, daß es uneinnehmbar sei, selbst wenn alle Festungspläne verraten würden.

Wie weit diese Antwort den Tatsachen entspricht oder nur dem britischen Selbstbewußtsein, muß dahingestellt bleiben. Tatsächlich hat man fünfzehn Millionen Pfund in den Ausbau von Singapore investiert und aus der ehemaligen malaiischen Fischensiedlung, dem Unterschlupf chinesischer Piraten, ist die moderne Seefestung des British Empire geworden; eine Seefestung, deren Trockendock die größten Schiffe aufnehmen kann, deren Geschütze zu den weitest tragenden gehören, die man bisher konstruiert hat, deren Zisternen Betriebsstoffe für eine Flotte enthalten und das bei einer Inanspruchnahme von sechs Monaten! Minenfelder, gewaltige Hangars, Dockanlagen und Beobachtungsstationen ergänzen die einzigartige Ausrüstung von Singapore, das in den letzten Jahren immer deutlicher einer der Pfeiler geworden ist, auf dem — neben Gibraltar, Suez, Hongkong — das British Empire noch steht. Die wahren Kosten dieses gigantischen Befestigungswerkes können nicht kalkuliert werden. Die Oeffentlichkeit weiß nur, daß seit Jahren zehntausend Kulis daran arbeiten, daß die Betonböden mit Mühe dem Sumpfland abgerungen werden mußten, daß man ungeheure Mengen von Granit und Zement in den Boden rammen mußte, weil er schlammig und morastig war. Bis tief in den Urwald ziehen sich die Anlagen — und um den Hafen auch von der Luft aus zu schützen, hat man auch die Luftflotte mit allem modernen „Komfort" versehen — Singapore, das fast 50 Prozent der Kautschuk-Weltproduktion, Tee, Zinn und alle Schätze der Tropen passieren sieht und den Engländern Millionen Pfund eingebracht hat, wird allmählich eine Passivpost für das Empire. Aber in London weiß man, daß jedes Pfund, das man für Singapore und seine Befestigung ausgibt, gut angelegt ist — für die Zukunft des britischen Weltreichs und der weißen Positionen im Osten überhaupt. Seit man erkannt hat, daß der vorgeschobenste Stützpunkt der Engländer im Fernen Osten, Hongkong, verwundbar ist durch die Achillesferse von Kanton, hat man sich ganz auf Singapore zurückgezogen. Nicht nur die Engländer geht Singapore an, alle weißen Nationen, die noch Handel mit dem Osten treiben. Solange über Singapore die englische Flagge weht, werden die Japaner diesen Handel nicht unterbinden können. Solange die Seefestung von „Singapurrha", der „Löwenstadt", den Japanern das weitere Vordringen verwehrt, werden Schiffe der weißen Mächte Waren nach China, nach Niederländisch-Indien, nach Australien verfrachten können. Singapore ist der einzige Punkt im Osten, von dem eine Flotte nach dem Stillen und dem Indischen Ozean auslaufen kann, der einzige Punkt, wo sich die vereinigten Flotten der weißen Mächte — ähnlich wie heute — zu gemeinsamen Aktionen versammeln können. Deshalb kann Europa nicht gleichgültig an den großen Manövern von Singapore vorbeigehen. Auch die kleinen Nationen, die keine Kriegsschiffe haben, aber Handelsvertretungen und Kunden östlich von Singapore, müssen wissen, daß ein Ende von Singapore auch ein Ende weiter, schwer errungener Absatzmärkte für sie bedeuten würde. Singapores Zukunft ist die Zukunft der weißen Menschen in Ostasien.

J. W.

Prager Zeitung

Mangelhafte Organisation auf Prager Bahnhöfen

(rb) Die Verkehrsorganisation der Prager Staatsbahndirektion läßt manches zu wünschen übrig. Das Lob, das in manchen Blättern für die glatte Erledigung des Andranges anläßlich des Beginnes der Semesterferien den Prager Stationsämtern gespendet wurde, erscheint reichlich aufgewogen durch die Erscheinungen, die bei deren Beendigung zutage traten. Auf einer Hauptstrecke, wie es die Strecke Prag—Beneschau ist, mußte am vergangenen Sonntag ein Großteil der Reisenden, die auf den Zwischenstationen warteten, zurückbleiben, weil die Nachmittagszüge zum Erdrücken angestopft waren. Dabei ist festzustellen, daß die Waggonanzahl dieser Züge trotz dem zu erwartenden Andrang in keiner Weise vermehrt wurde. Der um 17.07 Uhr von Říčany abgehende Zug war zum Beispiel bereits bei seinem Einlaufen in die genannte Station so überfüllt, daß die wartenden Passagiere zum großen Teil keinen Platz fanden. Der Zug führte nicht mehr als die üblichen acht Waggons. Die Schaffner trösteten die Reisenden, die keinen Platz mehr fanden, mit der unrichtigen Verheißung, daß in zehn Minuten der zweite Teil dieses Zuges nachfolge. Es ist ganz unmöglich, die Kommentare wiederzugeben, mit denen die wartenden Fahrgäste diese Kalamität begleiteten. Ausreden auf den „unverhofften Andrang" erscheinen aus dem einfachen Grunde hinfällig, daß die Bahnverwaltung auf Grund des seinerzeitigen Andranges bei Beginn der Semesterferien immerhin Rückschlüsse auf die Frequenz zum Ende dieser Ferien hätte ziehen können.

Weiter wäre einmal die Frage aufzuwerfen, warum weder auf dem Masaryk- noch auf dem Denisbahnhof eine besondere Kasse zur Ausgabe ermäßigter Touristenfahrkarten besteht. Der einzige Bahnhof, wo eine solche vorhanden ist, ist der Wilsonbahnhof. Auf dem Masarykbahnhof gibt es zwar eine Kasse, an der den ganzen Tag über Fahrkarten „nach allen Richtungen" ausgegeben werden. Der Tourist, der auf Grund seiner Vereinslegitimation bei dieser Kasse die Ausstellung einer ermäßigten Rückfahrkarte für eine andere Strecke verlangt, wird aber an die anderen Ausgabeschalter verwiesen, die erst kurz vor Abgang der betreffenden Züge geöffnet werden. Da die Ausstellung dieser ermäßigten Rückfahrkarten für andere Routen längere Zeit in Anspruch nimmt, ist begreiflich, daß weder der Kassier, noch die kurz vor Abgang ihres Zuges sich einstellenden Reisenden von der Verzögerung erbaut sind, die sich aus der Ausstellung dieser Rückfahrkarten ergibt. Es ist völlig unerfindlich, warum diese immerhin zeitraubende Agenda nicht der für „Züge nach allen Richtungen" geöffneten Vorverkaufskasse anvertraut werden, deren Klienten ja doch keine solche Eile haben, wie die Fahrgäste, die sich bei den einzelnen Kassen die Karten für die schon bereitstehenden Züge lösen. Das gleiche gilt auch für den Denisbahnhof. Die Bahnverwaltung würde sich ein großes Verdienst um die glatte Abwicklung des Verkehrs auf diesen Prager Bahnhöfen erwerben, wenn sie in der angedeuteten Richtung Wandel schaffen würde.

Regierungsrat Baňásek gestorben. Dienstag nachts starb auf der Klinik Professor Prusiks im Allgemeinen Krankenhaus in Prag Regierungsrat Josef Baňásek, der Vorstand der Sicherheitsabteilung der Prager Polizeidirektion und der allgemeinen kriminalistischen Zentrale im Alter von 60 Jahren.

Sechzehnjährige nach halbjährigem Schulschwänzen abgängig. Seit Sonntag ist die 16jährige Georgine Kříž aus Vršovice abgängig. Das Mädchen ist Schülerin des englischen Realgymnasiums, nach Darstellung ihrer Eltern ernster und stiller Veranlagung und sie unterhielt keinerlei Kameradschaften, die Anlaß zu unüberlegten Handlungen hätten bieten können. Wie sich im Zuge der Untersuchung herausstellte, hat Georgine Kříž ihre Lehranstalt bereits seit Ende der Sommerferien nicht mehr besucht, ohne daß die Eltern hievon eine Ahnung hatten. Sie sollte eine Reparaturprüfung aus einem Gegenstande ablegen, stellte sich jedoch zu dieser nicht ein. Ein volles halbes Jahr blieb sie dann der Schule fern, wobei es allerdings merkwürdig erscheint, daß sich die Direktion gar nicht um die plötzlich weggebliebene und nicht abgemeldete Schülerin gekümmert hatte. Am letzten Sonntag verschwand sie aus dem Elternhaus. Ein Chauffeur meldete sich bei der Polizei und gab an, daß er ein Mädchen, auf das die Personalbeschreibung der Vermißten zutrifft, zum Wilsonbahnhof gefahren habe. Sie trug eine größere Schachtel, von der Art, wie sie zur Verpackung von Radioapparaten verwendet werden. Vermutlich enthält das Paket die notwendigsten Kleider und Wäschestücke. Die Nachforschungen sind im Zuge.

Eine Schauübung der Prager Garnison wurde gestern in Motol für die Rekruten veranstaltet. Sie wurde durch das Infanterieregiment 5 „T. G. Masaryk" ausgeführt und den Rekruten durch ihre Kommandanten erklärt. Die Infanterie übte mit Unterstützung schwerer Maschinengewehre und Artillerie einen Angriff über die Cote 364 auf die Stellung des Gegners auf dem Weißen Berge und die Sicherung des eroberten Terrains. Dabei wurden verschiedene Abstufungen des Artilleriefeuers vorgeführt.

Diebstahl am hellen Mittag. Gestern mittags zwischen 11 und 12 Uhr verließ die Gattin des Ingenieurs B. Jerie auf eine Weile ihre Wohnung in Prag-Weinberge. Als während dessen ihr Sohn nach Hause kam, mußte er feststellen, daß die Türfüllung aus der Wohnungstür herausgeschnitten war und bisher unbekannte Täter aus der Wohnung Schmucksachen im Wert von 20.000 Kč entwendet hatten. Es handelt sich hauptsächlich um Familienschmuck.

Gefährlicher Einbrecher auf frischer Tat ertappt. In der Nacht auf gestern wurden Passanten in der Vršovicer Kadaňská ul. durch Lichtschein, der durch die Oeffnung des Rolladens des Juweliers Norbert Kleinkopf drang, aufmerksam gemacht, daß da etwas nicht in Ordnung sei. Die herbeigerufene Polizeipatrouille betrat einen Mann, der die Flucht ergreifen wollte, aber dingfest gemacht wurde. Es ergab sich, daß es sich um den 37jährigen Berufseinbrecher Wenzel Zelenka, in der Unterwelt bekannt unter dem Spitznamen „Vajda", handelte, bei dem nebst Einbrecherwerkzeug bester Konstruktion reiche Diebsbeute aufgefunden wurde. Nicht weniger als 13 goldene Ringe, 19 Paar Ohrringe, 3 goldene Damenuhren und 43 Armbanduhren wurden in seinen Taschen vorgefunden. Der Wert der bloß bei diesem Einbruch erbeuteten Wertsachen beträgt ungefähr 25.000 Kč. Zelenka wurde der Untersuchungshaft eingeliefert und die Polizei ist gegenwärtig damit beschäftigt, nachzuforschen, was er sonst noch in der Zeit seit seiner letzten Haftentlassung verübt hat.

Wahnsinnige im Eisenbahnzug. Vorgestern abends übergaben die Fahrgäste des Personenzuges, der eben im Denisbahnhof eintraf, der Wache eine ältere Frau, die während der Reise durch ihr sonderbares Benehmen und ihre unzusammenhängenden Reden aufgefallen war. Sie behauptete auch der Wache gegenüber, daß sie per Radio nach Prag eingeladen worden sei, um den Präsidenten der Republik und verschiedene andere hochstehende Persönlichkeiten zu besuchen. Auf der Polizei wurde seltsamerweise festgestellt, daß die gleiche Frau — es handelt sich um die 61jährige Marie Hrdina aus der Nähe von Senftenberg — vor fast genau einem Jahr unter den gleichen Umständen auf dem Denisbahnhof angehalten worden war. Zu Hause hatte sie gesagt, sie gehe in die Kirche und hatte sich am Weg von einem Briefträger das Geld für die Reise nach Prag ausgeborgt. Nach der polizeiärztlichen Untersuchung wurde sie in die Landesirrenanstalt in Bohnitz eingeliefert.

Kunst und Wissen

Dalibor

Die tschechisch-historische Oper „Dalibor" ist Friedrich Smetanas, des größten tschechischen Musikdramatikers, zweite Opernschöpfung. Gegenüber der ersten Oper des Meisters fällt nicht nur die wesentlich gesteigerte Schärfe der Deklamation auf, sondern vor allem auch die größere Bestimmtheit des Stiles. Denn der „Dalibor" ist bereits ein richtiges Musikdrama, in dem die Gesangsszene die geschlossene Nummer verdrängt hat und das durch den ununterbrochen fließenden, musiksymphonisch untermalten deklamatorischen Gesang gekennzeichnet ist. Diesem Wagnerschen Opernprinzip entspricht im „Dalibor" auch die bewußte und ausgiebige Verwendung des Bleches und die, wenn auch nicht konsequent, so aber doch andeutungsweise durchgeführte Verwendung des Leitmotives. Der Opernhandlung des „Dalibor" liegt die historische Figur des böhmischen Ritters Dalibor von Kozojed zugrunde, der unter König Vladislav II. lebte, seinen Bauern gegen alle damalige Regel die Freiheit schenkte und mit ihrer Hilfe seinen Gutsnachbarn Adam Ploschkowsky von Drahowitz vertrieb. Des Landfriedensbruches angeklagt und gefangen genommen, wurde Dalibor in dem später nach ihm benannten Turm „Daliborka" der Prager Burg eingekerkert. Durch Gerichtsurteil wurde er seiner Güter für verlustig erklärt, zum Tode verurteilt und durch das Schwert hingerichtet. In der Oper Smetanas kommt es nicht zur Hinrichtung des böhmischen Helden, sondern dieser gibt sich, als Milada, die Schwester Ploschkowskys, seine frühere Feindin und nunmehrige Geliebte und Freundin, im Kampfe, den sie zur Befreiung des Ritters ins Werk gesetzt hat, verwundet wird und stirbt, selbst den Tod. Das Liebespaar Juta—Veit ist in die Opernhandlung zu ihrer wirksameren Belebung dichterisch eingeführt worden. Da in der Oper „Dalibor" das wundervolle Geigenspiel Dalibors eine bedeutende Rolle spielt, ist es nicht uninteressant, die eigentliche nüchterne Erklärung dafür zu geben, wie sie Ruchnowsky in seinem deutschen Smetana-Buch erzählt. „Während seiner Haft wurde Dalibor", berichtet Ruchnowsky, „auch gefoltert, um die Wahrheit zu gestehen. Dabei soll er, was man begreifen kann, so mörderisch geschrien haben, daß die Vorübergehenden aufmerksam wurden und stehen blieben. Nun nannte man im Volksmunde die Folterbank „Geige" und die bei der Prozedur verwendeten Stricke „Saiten". So bedeutet das auch heute noch geläufige tschechische Sprichwort: „Die Not lehrte Dalibor geigen" im ursprünglichen Sinne nichts anderes, als die Not lehrte Dalibor (auf der Folter) die Wahrheit sagen." Interessant ist auch, daß der ursprüngliche Text der Oper deutsch ist (er stammt von Schulrat Wenzig) und erst durch Spindler ins Tschechische übersetzt wurde.

Ueber die Neuaufführung des Werkes, die vor vollem und auch beifallswilligem Hause stattfand und der Präsident Dr. Beneš beiwohnte, ist Gutes und minder Gutes zu berichten. Die Bühnenbilder Frank Schultes' und Renato Mordos Inszenierung waren darauf bedacht, den ritterlich-düsteren Charakter der Oper zu betonen. Die Verbindung projizierter Lichtbilder und realer Kulissen war nicht immer übergangslos richtig geglückt und zeigte auch störende Anachronismen. Kapellmeister H. G. Schick hatte die musikalische Neueinstudierung des Werkes besorgt; seiner Interpretation ist Bestimmtheit des heroischen Stiles nachzurühmen, aber auch Uebertreibung der Zeitmaße und der Dynamik vorzuwerfen, was nicht immer gut für die Sänger war. Diese waren nicht von einheitlichem Format der Darstellung und gesanglichen Leistung. Adolf Fischers Dalibor imponierte durch die heldische Kraft der Stimme, durch prägnante Vorbehandlung und ist auch darstellerisch der richtige furchtlose und stolze Ritter. Martha Cuno als Milada hatte an sich einen schweren Stand, da man noch die hervorragende Leistung Frau Zichas in dieser Partie in lebendiger Erinnerung hat. Aber auch ohne dieses Erinnerungsmoment kann ihre Milada nicht befriedigen. Wohl fesselt ihr ausdrucksvolles Spiel, aber im gesanglichen Sinn kommt man nicht über die Unzulänglichkeit ihrer brüchigen, in der Mittellage und Tiefe schier tonlosen, in der Höhe forcierten und gequälten Stimme hinweg. Jedenfalls ist die Künstlerin zu bedauern, die Direktion aber anzuklagen, daß trotz fast einmütiger Ablehnung der Sängerin gelegentlich ihres Engagementgastspieles durch die Presse sie verpflichtet wurde und nun schweren künstlerischen Unfällen ausgesetzt ist. Ein stimmfestes und darstellungslebendiges Liebespaar (Juta—Veit) hörte und sah man in Frau Medak und Herrn Vreger. In den kleineren Partien des Königs, Kerkermeisters und Budivoj wirkten mehr oder weniger befriedigend die Herren Hagen, Andersen und Gutmann mit. Zu loben war die Leistung des Chores und (auch solistisch hervortretenden) Orchesters. E. J.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8 Uhr: „Wiener Blut", B 2. — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Dalibor", C 2. — Freitag, 7 Uhr: „König Heinrich IV.", D. — Samstag, halb 7 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg", zum Wagner-Tag, C 2. — Sonntag, halb 3 Uhr: „Einen Jux will er sich machen", Arbeitervorstellung; halb 8 Uhr: „Das Land des Lächelns", Gastspiel Richard Tauber, Abonn aufgeh.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, ½8: „Blaufuchs", neuinsz. — Donnerstag, 8: „Delila". — Freitag, 8: „Einen Jux will er sich machen", Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, halb 8: „Flachsmann als Erzieher", neuinszeniert. — Sonntag, 3: „Parkstraße 13", 8: „Blaufuchs".

Vereinsnachrichten

Kinderfreunde Prag. Mittwoch, den 9. Feber, abends 7 Uhr im Parteiheim wichtige Ausschußsitzung.

RW. Prag. Pflichtabend. Donnerstag, den 10. d. M., um 8 Uhr, im Parteiheim, Vortrag des Genossen Ernst Paul: „Die allgemeine politische Lage". — Vorher Ausschußsitzung. Beginn ½7 Uhr. Alle Ausschußmitglieder haben anwesend zu sein!

Allgemeiner Angestelltenverband, Reichenberg, Ortsgruppe Prag: Am 9. Feber, 8 Uhr abends, Mitgliederversammlung, „Kleiner Saal". Vortrag Prof. Czuczka: Deutsche und Tschechen im Laufe der Jahrhunderte (bis zum Jahre 1621), zweiter Teil am Mittwoch, den 16. Feber. Gäste willkommen. — Die Jungangestellten und Studenten beteiligen sich vollzählig an diesem Vortrage. — Neuwahlen bei der Jungangestellten-Gruppe. Als Obmann Koll. Scherbaum, sein Stellvertreter Stark, Schriftführer Frieda Bachmann.

Fischer — Patzak — Perth

Ihr Kampf

Die wahren Ziele der SdP

Diese aufschlußreichste Schrift über Entstehung und Entwicklung der Sudetendeutschen Partei ist soeben in bedeutend erweiterter Fassung in deutscher Sprache erschienen.

140 Seiten Preis Kč 14.—

Organisationen erhalten Rabatt!

Zu beziehen durch die **Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezska 13.**

Sport-Spiel-Körperpflege

Vor dem Start der Eishockey-Weltmeisterschaft

Am Freitag nehmen im Prager Winterstadion die Spiele um die Eishockey-Europa- und Weltmeisterschaft ihren Anfang. Von den ursprünglich gemeldeten Teams haben Frankreich und Holland ihre Nennungen zurückgezogen, so daß 14 Nationen um den Sieg kämpfen werden. Am 10. d. findet im Auto-Klub die Auslosung statt. Es wird in vier Gruppen gespielt, die von Amerika, England, Schweiz und Deutschland, als die ersten vier bei der letzten Meisterschaft, angeführt werden. Die beiden Besten jeder Gruppe kommen in die Endkämpfe, welche wieder zwei Gruppen aufweisen. Die Sieger bestreiten dann die Endrunde. Am 11. d. M. ist ein Empfang der ausländischen Teilnehmer im Handelsministerium vorgesehen, dem um 12 Uhr ein Empfang beim Primator Dr. Zenkl folgt. Um 13 Uhr wird im Festsaale des Altstädter Rathauses der Jubiläumskongreß der Internationalen Eishockey-Liga (LIHG) feierlich eröffnet. Um halb 15 Uhr werden die Spiele im Winterstadion mit dem Aufmarsch der teilnehmenden Nationen, Staatshymnen und Flaggenhissung beginnen und um 15 Uhr das erste Spiel der Vorrunden.

Bei den Sokol-Winterspielen in der Hohen Tatra gelangte der Militärpatrouillenlauf über 30 Kilometer zum Austrag, zu dem neun Patrouillen antraten. Sieger blieb die Patrouille des Inf.-Reg. Nr. 1 mit 1546 Punkten vor Inf.-Reg. 41 und Gebirgsinf.-Reg. 3.

Das Team des Deutschen Eishockeyverbandes der Tschechoslowakei verlor in Berlin auch das dritte Spiel mit 7:2.

Eisschnellaufen. In Gablonz fand an Stelle des von Rumänien abgesagten Länderkampfes eine Begegnung mit österreichischen Läufern der zweiten Garnitur statt, gegen die die tschechoslow. Läufer abfielen. Sieger wurde in der Gesamtwertung der Oesterreicher Tastl mit 155,6 Punkten. Die tschechoslowakische Meister Turnovsky belegte mit 160,88 Punkten den vierten Platz. — In Davos kamen die Weltmeisterschaften zur Austragung. Gesamtsieger wurde der Norweger Ballangrud vor dem Oesterreicher Wazulek. Zwei neue Weltrekorde wurden erzielt, und zwar von Engnestangen über 500 Meter in 41.8 Sek. und über 10.000 Meter von Ballangrud in 17:14.4 Min.

Ago Sym und Hilda Krahl in dem Film „Die zweite Frau"

Literatur

Eine Soziologie des Faschismus

Der greise sozialdemokratische Sekretär, Redakteur, Senator und Versammlungsredner Franz Modráček hat unlängst in tschechischer Sprache ein Buch **„Faschistische Umstürze — Krise der Nachkriegsdemokratie"** herausgegeben. Modráček bemüht sich, die faschistischen Umstürze soziologisch zu werten. Er weiß, daß die soziale Wirklichkeit viel komplizierter ist, als daß man sie mittels eines einfachen Schemas wiedergeben könnte. Der Faschismus ist für ihn nicht nur eine ideologische Erscheinung, sondern er weiß, daß das Ideal nur in geeignetem Milieu und unter angemessenen Umständen zur Wirklichkeit wird. Modráček verfolgt die Entwicklung in typischen faschistischen Ländern, wie Italien, Deutschland, Oesterreich, und findet, daß der Faschismus in diesen Ländern nicht als Schutz gegen den Kommunismus aufkam, denn der Kommunismus hatte dort keine Hoffnung auf Erfolg. Er findet weiter, daß der Faschismus auch nicht als ein Ausfluß des nationalen Charakters betrachtet werden kann, denn er widerspricht sowohl der deutschen als auch der italienischen Mentalität. Der Faschismus kam auf Grund vieler Fehler sowohl der Sozialisten und der Kommunisten als auch der Demokraten auf, seine Entwicklung wurde weiter durch den Zusammenbruch der Moral, durch schlechte Bewirtschaftung der öffentlichen Dinge, durch Schacher und Protektionismus in der öffentlichen Verwaltung gefördert. Modráček wünscht, daß man daraus in den noch demokratischen Staaten die entsprechende Lehre ableite und diesem Zwecke sei sein Buch dienen. M. Gr.

Im Verlage Allert de Lange, Amsterdam, erscheinen demnächst folgende Bücher: G. A. Borgese: „Der Marsch des Faschismus", Max Brod: „Abenteuer in Japan", Winston S. Churchill: „Große Zeitgenossen", Jolan Földes: „Kopf oder Schrift", Alfred Neumann: „Die Goldquelle", A. Rosenberg: „Demokratie und Sozialismus".

Gedichte. Im Verlag Neumann & Co., Prag-Karlin, erschien die Dichtung „Ein Jude kehrt heim" von Georg Mannheimer. — I. Saturnverlag, Wien, erschien „Die Insel. Englands Lyrik seit Swinburne" von Ludwig Goldscheider. — Im Verlag Julius Kittls Nachfg., Mähr.-Ostrau, erschienen Gedichte von Karl Klaudy unter dem Titel „Mensch sein!".

Das Buch **„Südosteuropa"** von Max Herold, das vor einigen Tagen an dieser Stelle lobend angezeigt wurde, erschien im Verlag Editions Nouvelles Internationales, Paris. Preis Kč 22.—.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Schalldicht und schön — das sind die zwei Haupteigenschaften des Fußbodenbelages **Zlinolit.** In Wartezimmern, Gängen, Stiegenhäusern, Vorzimmern, Badezimmern, Küchen und Kinderzimmern ist dieser Fußbodenbelag deshalb ideal, weil er sich schnell reinigen läßt, den Schall dämpft, nicht teuer ist und eine lange Lebensdauer hat. In allen Baka-Verkaufsstellen führen sie **Zlinolit.** Fachmännisch gelegt, wird Zlinolit jeder sparsamen Hausfrau die größte Freude bereiten.

Ein vollkommenes Exterieur fängt bei den Schuhspitzen an. Das schönste Kleid, die eleganteste Frisur und die reizendsten Schuhe genügen nicht. Die Verbindung zwischen Schuhen und Kleid bilden die Strümpfe. Deshalb müssen dieselben harmonisch mit der Schuh- und Kleiderfarbe übereinstimmen. In jeder Baka-Verkaufsstelle finden Sie eine große Auswahl von Damenstrümpfen. Vom Strapazstrumpf bis zum hauchdünnen Modestrumpf finden die Damen alles bei Baka. Wenn Sie also einen passenden Strumpf zum Tanzkleid brauchen, besuchen Sie die Baka-Verkaufsstelle. 4516

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken.— Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800 VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.